



Das offene
Bibliotheksjournal



3

2025



Verein Deutscher
Bibliothekarinnen
und Bibliothekare

o-bib – das offene Bibliotheksjournal ist eine Open-Access-Publikation und zugleich die Mitgliederzeitschrift des VDB.

Sie erscheint jährlich mit vier Heften und ist über folgende Website zugänglich:

<https://www.o-bib.de>
ISSN 2363-9814

Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e.V.
Anke Berghaus-Sprengel, 1. Vorsitzende
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
August-Bebel-Str. 13
06108 Halle (Saale)

Geschäftsführende Herausgebende:
Heidrun Wiesenmüller, Hochschule der Medien Stuttgart
Achim Oßwald, Technische Hochschule Köln

Herausgeberkreis:
Klaus-Rainer Brintzinger, Achim Oßwald,
Thomas Stäcker, Heidrun Wiesenmüller

Zuständige für den Verbandsteil:
Anke Hertling

Chefredakteurinnen:
Susanne Göttker, Susanne Maier

Assistenz der Chefredaktion:
Susanne Röltgen

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

- Die Rolle der AG Universitätsverlage in der Wissenschaftskommunikation
Eine 20-jährige Erfolgsgeschichte
Barbara Ziegler, Universitätsbibliothek Bamberg
Dagmar Schobert, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin
Isabella Meinecke, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Margo Bargheer, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Regine Tobias, Universitätsbibliothek Tübingen
Ursula Arning, ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften

Praxisberichte

- Kooperative Archivierung gedruckter Monografien in Niedersachsen
Das Projekt NI-LastCopies
Kathleen Odenbach, Verbundzentrale des GBV, Göttingen
- Bibliothekarischer Brückenschlag
Rückblick auf die deutsch-tschechische Partnerland-Initiative
Jacqueline Banford, Bibliothek und Information Deutschland (BID), Berlin
- Medienneutrale Publikationsworkflows
Praxisbericht aus dem FID Philosophie
Yannik Hampf, Städtische Galerie Karlsruhe
João Martins, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Eric Eggert, Universität zu Köln, Thomas-Institut

Berichte und Mitteilungen

- Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft
Ulrike Hintze, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Gruppe ‚Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme‘

Die Rolle der AG Universitätsverlage in der Wissenschaftskommunikation

Eine 20-jährige Erfolgsgeschichte

Barbara Ziegler, Universitätsbibliothek Bamberg

Dagmar Schobert, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin

Isabella Meinecke, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Margo Bargheer, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Regine Tobias, Universitätsbibliothek Tübingen

Ursula Arning, ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften

Zusammenfassung

Die AG Universitätsverlage hat sich seit ihrer Gründung vor zwanzig Jahren als ein zukunftsweisendes Netzwerk für wissenschaftliche Verlage im deutschsprachigen Raum etabliert. Mit 33 Mitgliedsverlagen aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz leistet die AG einen bedeutenden Beitrag zur Wissenschaftskommunikation und zur Förderung von Open Access (OA). Dieser Artikel beleuchtet die Entwicklung, die aktuellen Herausforderungen und die Erfolge der AG Universitätsverlage.

Summary

Since its foundation 20 years ago, the Working Group of University Presses (AG Universitätsverlage) has established itself as a forward-looking network for academic publishers in German-speaking countries. With 33 members from Germany, Austria, Italy and Switzerland, the WG plays a key role in scholarly communication and the promotion of Open Access (OA). This article sheds light on the development, current challenges and successes of the AG Universitätsverlage.

Schlagwörter: Open Access, Diamond Open Access, Universitätsverlag, Institutioneller Publikationsdienst

Zitierfähiger Link (DOI): <https://doi.org/10.5282/o-bib/6166>

Autorenidentifikation: Barbara Ziegler, ORCID: [0000-0001-8188-9697](https://orcid.org/0000-0001-8188-9697),

Dagmar Schobert, ORCID: [0000-0002-1792-3077](https://orcid.org/0000-0002-1792-3077),

Isabella Meinecke, ORCID: [0000-0001-8337-3619](https://orcid.org/0000-0001-8337-3619),

Margo Bargheer, ORCID: [0000-0001-8246-8210](https://orcid.org/0000-0001-8246-8210),

Regine Tobias, ORCID: [0000-0002-6164-0832](https://orcid.org/0000-0002-6164-0832),

Ursula Arning, ORCID: [0000-0002-7953-0666](https://orcid.org/0000-0002-7953-0666)

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

1. Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich das Publikationswesen in der Wissenschaft grundlegend verändert. Seine dynamische Entwicklung bringt wissenschaftseigene Verlage, institutionelle und fachliche Publikationsservices, Plattformen und andere Infrastrukturen hervor, die verlegerische Dienstleistungen anbieten. Im Folgenden wird der Einfachheit halber von „Verlag“ gesprochen; dabei sind die soeben erwähnten Strukturen stets mitgemeint.

Als Zusammenschluss derartiger Verlage spielt die AG Universitätsverlage bereits seit über zwanzig Jahren eine zentrale Rolle. Wissenschaftsgeleitetes Open-Access-Publizieren ist dabei Voraussetzung für die Mitgliedschaft. Die AG fördert solche Veröffentlichungen durch innovative Publikationsmodelle und entsprechende Infrastrukturen, die den Zugang zu wissenschaftlichem Wissen erleichtern.

Die AG umfasst derzeit 33 deutschsprachige Verlage¹ – darunter sieben assoziierte Verlage – aus vier Ländern: Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. Jährlich erscheinen im Buchbereich zwischen 700 und 1000 Neuerscheinungen aus den Mitgliedsverlagen. Insgesamt sind bis Mitte 2024 mehr als 15.700 Bücher erschienen. Von diesen Titeln sind etwa 10.500 im Open Access (OA) und rund 3.700 im Diamond-Modell² veröffentlicht worden, das heißt ohne finanzielle Barrieren für Autor*innen und Leser*innen. 180 OA-Zeitschriften, von denen etwa die Hälfte im Diamond-Modell betrieben wird, gewährleisten einen freien Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. In den Mitgliedsverlagen sind in Vollzeitäquivalenten gerechnet etwa siebzig Mitarbeiter*innen beschäftigt.

Alle AG-Mitglieder sind institutionell angebunden und publizieren primär im Open Access. Im Buchbereich werden zusätzlich Druckexemplare hergestellt und durch die Mitglieder vertrieben. Die Verlage sind an den Bedarfen der Forschenden der übergeordneten wissenschaftlichen Einrichtung ausgerichtet und erbringen zielgerichtet Services für diese. Entsprechend variieren die Geschäftsmodelle, Workflows, Veröffentlichungspraktiken und Serviceportfolios der Mitglieder. Diese Vielfalt entspricht der im Jussieu-Appell (2017)³ geforderten Bibliodiversität, die auch als eine Konsequenz eines wissenschaftsgeleiteten Open Access angesehen wird.

Die in der AG zusammengeschlossenen Verlage veröffentlichen Publikationen aus den eigenen Einrichtungen und setzen dabei weitgehend die Qualitätsstandards der AG⁴ um. Die Publikationen der meisten Verlage können in einem gemeinsamen Katalog⁵ recherchiert werden.

1 AG Universitätsverlage. Mitglieder, https://ag-univerlage.de/?page_id=535, Stand: 25.05.2025.

2 Die Umfrage fand im März 2024 statt. Die der Umfrage zugrunde gelegte Definition von Diamond Open Access entspricht der Definition der Deutschen Forschungsgemeinschaft: Neue Dynamik bei Diamond Open Access, 2024, S. 2, <https://www.dfg.de/resource/blob/324442/db52a2a58f84c92b1c3d7cf9cb2eaf41/call-diamond-open-access-de-data.pdf>, Stand: 20.05.2025.

3 Jussieu-Appell für offene Wissenschaft und Bibliodiversität, 2017, <https://jussieucall.org/jussieu-appell/>, Stand: 20.05.2025.

4 Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher, Version 2, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7075761>.

5 AG Universitätsverlage. Neuerscheinungen, <https://universitaetsverlage.eu/>, Stand 20.05.2025.

2. Geschichte und Kultur der AG Universitätsverlage

Ein loser Zusammenschluss von Verlagen aus verschiedenen Universitäten, darunter kassel university press, der Universitätsverlag der Bauhaus-Universität Weimar, der Verlag des Forschungszentrums Jülich und Leuven University Press, hatte bereits vor den 2000er Jahren einen gemeinsamen Stand zur Präsentation der gedruckten Verlagsprodukte auf der Frankfurter Buchmesse. Die Technische Universität (TU) Berlin (1969) und die Universität Potsdam (1998) gründeten schon vor Beginn der Open-Access-Bewegung neue Universitätsverlage. Weitere folgten in den 2000er Jahren, wie z. B. Hamburg (2002), Göttingen (2003) und Karlsruhe (2003). Das geschah parallel zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates (2001)⁶ und der Hochschulrektorenkonferenz (2002)⁷, Modellprojekte zur Gründung und zum Betrieb von Eigenverlagen zu fördern und Hochschulschriftenserver zu betreiben oder eigene Verlage zu gründen.

Im Zuge der Berliner Erklärung (2003)⁸ begannen die neuen und teilweise auch die etablierten Universitätsverlage, im Open Access zu publizieren. Dieser Schritt war eine direkte Reaktion auf den wachsenden Bedarf der Wissenschaft nach offenen und zugänglichen Publikationsformaten. Begünstigt wurde dieser Schritt durch die Entwicklungen im Web 2.0 sowie durch die Einführung von Print-on-Demand-Modellen, die diese Verlage von Anfang an in Verbindung mit Open Access eingesetzt haben.

Einige dieser Verlage gründeten im Jahr 2004 auf einem Treffen in Potsdam die Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage, um den Erfahrungsaustausch rund um das Open-Access-Publizieren zu fördern und sich weiterhin gemeinsam auf Buchmessen zu präsentieren. Die Präsenz auf der Buchmesse bedeutete eine Vertretung der Interessen von Forschenden über einzelne Universitätsverlage hinweg und machte die von der AG vertretene Form des Publizierens sichtbar. Darüber hinaus bot sie eine wichtige Möglichkeit des Austausches und der Aufnahme neuer Entwicklungen auf dem Publikationsmarkt. Margo Bargeher vom Universitätsverlag Göttingen und Dagmar Schobert vom Verlag der TU Berlin waren über viele Jahre hinweg als Sprecherinnen der AG maßgeblich für deren Fortbestand und inhaltliche Arbeit verantwortlich. Sie waren die Ansprechpartnerinnen der AG.

Seit der Gründung der AG sind viele neue Mitglieder hinzugekommen. Leider haben auch manche Verlage die AG wieder verlassen. Die Gründe für die Abgänge waren in erster Linie Probleme bei der Finanzierung oder eine mangelnde Unterstützung seitens der eigenen Institutionen bei wechselnden Leitungen. Die Entwicklungen zeigen, dass der Aufbau und Betrieb von Publikationsinfrastrukturen eine strategische Entscheidung von Bibliotheken sind, die im besten Fall langfristig ausgelegt sein sollte.

6 Martin Grötschel: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, ZIB-Report 01-28, 2001, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0297-zib-6546>.

7 Zur Neuausrichtung des Informations- und Publikationssystems der deutschen Hochschulen. Empfehlung des 198. Plenums der HRK am 5.11.2002, <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/zur-neuausrichtung-des-informations-und-publikationssystemes-der-deutschen-hochschulen/> Stand: 25.05.2025.

8 Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen 2003, <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklärung>, Stand 25.05.2025.

Der insgesamt hohe Zusammenhalt der Mitglieder resultiert aus dem wertvollen und wertschätzenden Umgang innerhalb der Gruppe. Die lose Form einer Arbeitsgemeinschaft ermöglicht bis heute einen freien Austausch und gegenseitige Unterstützung der Mitglieder ohne extern vorgegebene Strukturen. Von Anfang an verfolgte die AG eine kooperative und transparente Arbeitsweise auf Augenhöhe, die sich auf die tatsächlichen Bedarfe der Wissenschaftsgemeinschaft konzentriert. Durch Community-Building, Austausch und gemeinsames Lernen unterstützen sich die Verlage untereinander. So ist jeder Verlag in der Lage, Forschende dabei zu unterstützen, rasch, kostengünstig und qualitativ zu publizieren.

2020/2021 fand eine Neufassung der Mitgliedschaftskriterien sowie eine Neustrukturierung der AG statt, um den Herausforderungen des sich wandelnden Publikationsumfelds besser begegnen zu können (siehe Kapitel 6.1). Nach über zwanzig Jahren mit einem gemeinsamen Stand bei der Frankfurter Buchmesse, an dem AG-Mitglieder teilnehmen konnten, zwang die Pandemie zu einer Pause. 2023 einigten sich die AG-Mitglieder darauf, auch künftig auf einen gemeinsamen Stand bei der Frankfurter Buchmesse zu verzichten. Die hohe Bedeutung der Messe in den ersten Jahren der AG stand in keinem Verhältnis mehr zum (finanziellen) Aufwand einer Messepräsenz und der Austausch fand andere Plattformen.

3. Organisation der AG Universitätsverlage

Die AG Universitätsverlage ist in zwei Gremien – das Sounding Board und das Executive Board – sowie in Themengruppen organisiert. Diese Struktur ermöglicht eine effektive Zusammenarbeit und einen zielgerichteten Austausch von Ideen und Best Practices.

Das Sounding Board⁹ befasst sich mit strategischen und wissenschaftspolitischen Fragen des wissenschaftlichen Publizierens. Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere die Vernetzung mit nationalen und internationalen Organisationen (etwa AEUP¹⁰, OPERAS¹¹) und Projekten (etwa DIAMAS¹², CRAFT-OA¹³, PALOMERA¹⁴), die Unterstützung von Projektanträgen, die Vorbereitung von Stellungnahmen sowie die Bereitstellung von Ansprechpartner*innen für externe Stakeholder. Darüber hinaus entscheidet das Sounding Board über Mitgliedsanträge.

Das Executive Board¹⁵ ist das Gremium für organisatorische Aufgaben innerhalb der AG. Zu seinen Aufgaben gehören die interne Kommunikation der AG sowie die Redaktion von Website und Social Media. Es übernimmt die Mitgliederverwaltung und die organisatorische Unterstützung der Themen-

9 AG Universitätsverlage: Sounding Board, https://ag-univerlage.de/?page_id=2697, Stand 27.05.2025.

10 AEUP – Association of European University Presses, <https://www.aeup.eu/>, Stand 27.05.2025.

11 OPERAS open scholarly communication in the european research area for social sciences and humanities, <https://operas-eu.org/>, Stand 27.05.2025.

12 DIAMAS – Developing Institutional Open Access Publishing Models to Advance Scholarly Communication, <https://diamasproject.eu/>, Stand 27.05.2025.

13 CRAFT-OA – Creating a Robust Accessible Federated Technology for Open Access, <https://www.craft-oa.eu/>, Stand: 27.05.2025.

14 PALOMERA – Policy Alignment of Open Access Monographs in the European Research Area, <https://operas-eu.org/projects/palomera/>, Stand 27.05.2025.

15 AG Universitätsverlage: Executive Board, https://ag-univerlage.de/?page_id=2698, Stand 27.05.2025.

gruppen. Gemeinsam mit dem Sounding Board und dem jeweiligen Ortskomitee organisiert es das AG-Jahrestreffen.

Die Themengruppen spielen eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung von Trends im Publikationswesen sowie bei der Entwicklung innovativer Lösungen zur Verbesserung der Publikationspraxis. Sie ermöglichen einen praxisorientierten Austausch unter den Mitgliedern und konzentrieren sich auf die (Weiter-)Entwicklung nachnutzbarer Tools und Services. Derzeit sind zehn Themengruppen aktiv.¹⁶

4. Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher

Die Mitglieder der AG Universitätsverlage haben sich verpflichtet, hohe Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher zu etablieren. Diese Standards sind in der Publikation „Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher“¹⁷ festgehalten und werden derzeit aktualisiert, um den sich wandelnden Anforderungen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens gerecht zu werden. Zu den Schwerpunkten der Aktualisierung gehören eine Ausrichtung auf Open Science, die Förderung von Transparenz und Zusammenarbeit in der Forschung, die Archivierung von Forschungsdaten zur Sicherstellung der langfristigen Verfügbarkeit und Nachnutzbarkeit sowie der Umgang mit KI-Tools im Publikationsprozess unter Berücksichtigung ethischer Aspekte.

Die Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher haben sich etabliert. Sie sind weit über die AG hinaus bekannt und gelten als Maßstab für das Open-Access-Publizieren von Büchern. Die Geltendmachung dieser Standards im DFG-Programm „Open-Access-Publikationskosten“ sowie die Zweitnutzung der oa-network-Fokusgruppe Monografienfonds zum Zweck der Ableitung von Kriterien für die Monografienförderung¹⁸ verdeutlichen ihre Bedeutung

5. Kommunikation, Vernetzung, Partizipation

5.1 Kommunikation

Die AG Universitätsverlage fördert eine offene und effektive Kommunikation unter ihren Mitgliedern durch verschiedene Maßnahmen. So dient das zweitägige jährliche Arbeitstreffen dem Austausch über aktuelle Themen und Herausforderungen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens. Die Verlage haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu teilen, neue Ideen zu entwickeln und gemeinsame Projekte zu planen. In den Themengruppen findet ein spezifischer Austausch statt, der jeweils von Verantwortlichen organisiert wird. Die Projekte wiederum zielen unter anderem auf die Entwicklung innovativer Werkzeuge und Dienstleistungen für die Mitglieder der AG. Zu nennen sind beispielsweise die Arbeiten an einem gemeinsamen Nachweis- und Datenhaltungssystem, mit dem die AG Open-Access-Out-

16 AG Universitätsverlage. Themengruppen: Bildrechte, Urheberrecht & CC-Lizenzen, Qualitätsstandards & Begutachtung, Barrierefreiheit, Sustainable Development Goals/Nachhaltigkeit, Indexierung (OAPEN/DOAB), OJS-Zeitschriften, Workflow-Management, Single Source Publishing (XML/SSP), (Druck)Dienstleister, Drittmittelanträge, https://ag-universitaet.de/?page_id=2699, Stand 25.05.2025.

17 Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher, Version 2, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7075761>.

18 Fokusgruppe Open-Access-Monografienfonds: Handlungsempfehlungen für Open-Access-Publikationsfonds zum Einsatz der Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher der Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage, 2023, <https://doi.org/10.5281/zenodo.10256013>.

puts Synergien freisetzen und die Sichtbarkeit der Beteiligten erhöhen möchte¹⁹, sowie ein Workflow-managementsystem²⁰ für die spezifischen Bedarfe der Verlage.

Die AG bietet eine regelmäßige Fortbildungsreihe sowie Diskussionen zu bestimmten Themen an. Auf diese Weise informieren sich die Mitglieder gegenseitig oder durch externe Vortragende über aktuelle Trends, Technologien und bewährte Verfahren in den Bereichen Open Access und wissenschaftliches Publizieren. Eine Mailingliste und die Förderung direkter Kontakte zwischen den Mitgliedern und gegenseitiger Hospitationen ermöglichen einen intensiven Austausch von Erfahrungen und Best Practices. Ein Onboarding-Programm stellt sicher, dass neue Mitglieder schnell in die Arbeitsgemeinschaft integriert werden. Es versorgt sie mit den notwendigen Informationen über die Arbeitsweise der AG sowie über relevante Ressourcen.

5.2 Vernetzung

Die AG Universitätsverlage ist sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene mit einer Vielzahl von Akteur*innen vernetzt. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Forschenden als Autor*innen und Herausgebende der Publikationen, aber auch die Kooperation mit Institutionen innerhalb der eigenen Einrichtung. Viele Wissenschaftler*innen schätzen den internen Kontakt zum Verlag und nehmen auch allgemeine Beratungen rund um das wissenschaftliche Publizieren in Anspruch.

Das Sounding Board der AG und ihre Mitglieder pflegen aktive Kontakte zu externen Stakeholdern wie Hochschulen, Forschungseinrichtungen und politischen Entscheidungsträger*innen. Sie beteiligen sich an nationalen und internationalen Konferenzen innerhalb und außerhalb der Open-Access-Community.

AG-Mitglieder arbeiten außerdem mit Verlagsdienstleistern für Druck-, Satz-, Übersetzungs- und Lektoratsdienste, mit Technik- und Vertriebsdienstleistern sowie mit Anbietern von OA-Software zusammen. Die Zusammenarbeit mit OA-Infrastrukturen und die Integration in OA-Plattformen und -Datenbanken sind unabdingbar und ermöglichen den Verlagen eine breite Sichtbarkeit ihrer Publikationen.

Die Universitätsverlage kooperieren mit Nationalbibliotheken, Bibliotheksverbünden, Wissenschaftsorganisationen, Fachgesellschaften sowie NFDI-Initiativen.²¹ Zudem engagieren sich einige AG-Mitglieder zusätzlich zum Sounding Board (siehe Kapitel 3) in verschiedenen Projekten²², um innovative Lösungen im OA-Bereich zu fördern.

19 Einige Verlage planen ein dahingehendes Pilotprojekt mit Thoth, <https://thoth.pub/>, Stand 15.07.2025.

20 Workflow-Management-Systeme für Open-Access-Hochschulverlage (OA-WFMS), <https://oa-wfms.htwk-leipzig.de/start>, Stand: 15.07.2025.

21 NFDI. Nationale Forschungsdateninfrastruktur, <https://www.nfdi.de/>, Stand: 27.05.2025.

22 Beispielsweise in: Open Source Academic Publishing Suite (OS-APS), <https://os-aps.de/>, Stand 15.07.2025; Workflow-Management-Systeme für Open-Access-Hochschulverlage (OA-WFMS), <https://oa-wfms.htwk-leipzig.de/start>, Stand: 15.07.2025; Servicestelle Diamond Open Access (SeDOA), <https://diamond-open-access.de/>, Stand: 15.07.2025.

5.3 Möglichkeiten zur Partizipation

Die AG Universitätsverlage ist offen für neue Publikationsdienstleister und bietet im Vorfeld Unterstützung an, z. B. hinsichtlich Geschäftsmodell, Workflow oder rechtlichen Fragen. Auf jeden Mitgliedsantrag folgt eine detaillierte Rückmeldung, die Hinweise zur Professionalisierung des Dienstes enthält. Nach Annahme des Mitgliedsantrags hat der Publikationsdienst die Möglichkeit, in Themengruppen, Workshops, Fortbildungen und dem jährlichen Jahrestreffen aktiv zu werden sowie auf das AG-Wiki zuzugreifen.

6. Eine 20-jährige Erfolgsgeschichte

Seit ihrer Gründung hat sich die Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage als zukunftsweisende Interessensvertretung für institutionelle OA-Publikationsdienste etabliert. Vor zwanzig Jahren war sie die erste Interessenvertretung, die sich auf Open Access fokussierte. Die AG hat schon früh Mitglieder aus den sogenannten DACH-Ländern sowie aus dem deutschsprachigen Italien zusammengebracht, um den internationalen Austausch zu fördern. Die deutsche Sprache dient dabei als Basis für den gemeinsamen Austausch, wobei die Publikationsaktivitäten selbst von Beginn an multilingual ausgerichtet waren. Bereits in ihrer Frühphase war die AG somit anschlussfähig für europäische Netzwerke und Organisationen, was sich unter anderem in gemeinsamen Messeauftritten mit OAPEN²³, Leuven University Press²⁴ und OpenEdition²⁵ sowie dem Austausch mit relevanten Projekten spiegelte.

Die Verlage der AG betrieben von Anfang an wissenschaftsgeleitetes Open-Access-Publizieren²⁶, lange bevor dieser Begriff geprägt wurde. Die Wissenschaftler*innen der Einrichtungen bestimmen als Mitglieder wissenschaftlicher Beiräte oder als Begutachtende das Verlagsprogramm. Als Herausgebende entscheiden sie über Zeitschriften, Schriftenreihen oder Sammelwerke, die im Verlag erscheinen. Dabei behalten sie alle Rechte an den Titeln und bestimmen komplett die inhaltliche Ausrichtung der Publikationen bzw. Publikationsorgane. Die Verlage der AG stehen grundsätzlich für eine wissenschaftsfreundliche Rechtopolitik. Die Autor*innen behalten alle Rechte an ihren Werken und räumen dem Verlag einfache, nicht ausschließliche Nutzungsrechte ein. Die Publikationen erscheinen mit den mit der Berliner Erklärung²⁷ kompatiblen Lizenzen „Creative Commons Attribution“ (CC BY) oder „Creative Commons Attribution-ShareAlike“ (CC BY-SA).

Die Services der Verlage entlasten Forschende bei Verwaltungsabläufen, der Umsetzung buchhändlerischer und bibliothekarischer Standards, der Herstellung der Publikationen sowie bei der Veröffentlichung und dem Vertrieb. Die Verlage kümmern sich um die notwendigen Infrastrukturen und die Indizierung, wodurch die Publikationen in relevanten Datenbanken und auf Plattformen sichtbar werden.

23 OAPEN. Open Library of open access books, <https://www.oapen.org/>, Stand: 27.05.2025.

24 Leuven University Press, <https://lup.be/>, Stand: 27.05.2025.

25 OpenEdition. Digital resources in the humanities and social sciences, <https://www.openedition.org/?lang=en>, Stand: 27.05.2025.

26 Pampel, Heinz; Bargheer, Margo; Bertelmann, Roland; Dellmann, Sara; Kaden, Ben; Kindling, Maxi; Schobert, Dagmar; Wrzesinski, Marcel: Thesen zur Zukunft des wissenschaftsgeleiteten Open-Access-Publizierens, Version 2.0, 2023, <https://oabb.pubpub.org/pub/thesen-wissenschaftsgeleitetes-oa/release/1>, Stand: 25.07.2025.

27 Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003, <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung>, Stand 27.05.2025.

Die Publikationen selbst entstehen jedoch aus der Wissenschaft heraus und werden von ihr organisiert.

Die Verlage der AG arbeiten eng mit den institutionellen Repositorien der jeweiligen Einrichtungen zusammen. In vielen Fällen wird der Verlagsoutput direkt im Repository veröffentlicht. Da es parallele Printausgaben zu einigen Open-Access-Ausgaben gibt, sind Kenntnisse über Druck und Herstellung erforderlich. Zudem mussten entsprechende Vertriebsstrukturen aufgebaut und organisiert. Die hierfür erforderlichen Kompetenzen mussten sich die Mitarbeitenden zunächst aneignen, da sie in der Ausbildung von Bibliothekar*innen nicht vermittelt wurden und auch heute oft noch nicht vermittelt werden. Die Mitarbeitenden in den institutionellen Publikationsdiensten fungieren inzwischen als Expert*innen für das Open-Access-Publizieren und das damit zusammenhängende Metadatenmanagement. Sie kennen sich im Rechtemanagement aus und sind es gewohnt, mit weiteren Dienstleistern zusammenzuarbeiten.

Seit ihrer Gründung begleiteten kritische Stimmen und Zweifel die Arbeit der AG und ihrer Mitglieder. Eine zentrale Frage war, ob es die Aufgabe von Bibliotheken sein sollte, als Verlag zu agieren. Kritiker*innen befürchteten, dass eine solche Rolle die traditionellen Aufgaben von Bibliothekar*innen überdehnen und die Qualität und Integrität des Publizierens beeinträchtigen könnte. Auch die Integration des Verlagsoutputs in ein institutionelles Repository und die Vermischung mit dessen klassischen Inhalten wurden anfänglich skeptisch betrachtet, sind inzwischen jedoch Normalität. Diese Zweifel sind Teil einer breiteren Diskussion über die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens, in der das Gleichgewicht zwischen Zugänglichkeit, Qualität und den sich verändernden Rollen von Bibliotheken und Verlagen neu definiert werden muss.

6.1 Neustrukturierung

Die Zunahme kommerzieller Open-Access-Modelle mit rasant steigenden Article Processing Charges (APC) und Book Processing Charges (BPC) und das Aufkommen von Read & Publish-Modellen (R&P-Modell) begünstigen bis heute die geringe Wahrnehmung institutioneller Publikationsdienste, obwohl sie einen legitimen Pfeiler der Transformation des wissenschaftlichen Publizierens darstellen. Um die Rolle dieser Verlage und Publikationsdienste für Autor*innen und Herausgebende zu stärken, hat die AG Universitätsverlage 2022 ein Positionspapier²⁸ zur Open-Access-Transformation für Bücher vorgelegt, das die Bedeutung institutioneller Verlage hervorhebt.

Zusätzlich hat die AG Universitätsverlage in den Jahren 2021/2022 eine Neustrukturierung erfahren, um den aktuellen Anforderungen und Entwicklungen im Bereich des Open Access gerecht zu werden und die Position institutioneller Verlage zu stärken. Im Zuge dessen wurde die AG in die oben beschriebene Organisationsstruktur mit Boards und Themengruppen überführt. Die Qualitätsstandards für OA-Bücher von 2018²⁹ wurden in deutscher Sprache überarbeitet³⁰ und als englische Übersetzung³¹

28 Arning, Ursula; Bargheer, Margo; Meinecke, Isabella; Schobert, Isabella; Tobias, Regine: Open-Access-Transformation für Bücher: Die Rolle von institutionellen Verlagen und Publikationsdiensten, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.6346234>.

29 Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage: Qualitätsstandards für Open-Access-Monografien und Sammelbände, Version 1, 2018, <https://doi.org/10.5281/zenodo.3562239>.

30 Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher, Version 2, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7075761>.

veröffentlicht. Außerdem wurde der Name „AG Universitätsverlage“ als eingeführte Marke mit dem Zusatz „Institutionelle Publikationsdienste für eine offene Wissenschaft“ versehen, um sie für eine breitere Anzahl institutioneller Publikationsdienste mit innovativem Zuschnitt und verlegerischen Services zu öffnen.

Der AG ist die Öffnung für weitere Publikationsdienste wichtig. Wesentlich ist jedoch, dass die Dienste professionell agieren. Nur so werden sie als Alternative zu kommerziellen Verlagen anerkannt. Entsprechend wurden die Mitgliedschaftskriterien³² geschärft und aktualisiert. Die Mitglieder müssen sich nun eindeutig zu Open Access und Open Science und zu einer wissenschaftsfreundlichen Rechtspolitik bekennen. Das Verlagsprogramm sollte aus qualitätsgeprüften Primärpublikationen bestehen und die Maßnahmen zur Sicherung der Qualität müssen transparent ausgewiesen werden. Die Mitglieder müssen an eine benennbare wissenschaftliche Einrichtung angebunden sein und ein nicht auf Gewinnerzielung ausgelegtes Geschäftsmodell betreiben. Ein sehr wichtiger Aspekt ist die kollegiale Zusammenarbeit in der AG, beispielsweise durch aktive Mitarbeit in den Boards und Themengruppen.

6.2 Rolle in der Wissenschaftskommunikation nach der Neustrukturierung

Viele AG-Verlage waren Pioniere im Bereich des Diamond Open Access, noch bevor dieser Begriff geprägt wurde. Inzwischen misst die Diamond-Open-Access-Bewegung der Rolle der institutionellen Publikationsdienstleister eine entscheidende Bedeutung zu. Laut Definition der Deutschen Forschungsgemeinschaft können Diamond-Open-Access-Angebote nur von nicht-kommerziellen Verlagen bereitgestellt werden.³³ Dementsprechend werden die Services vieler Verlage der AG für Publizierende und Lesende weitgehend kostenfrei angeboten. Ein erheblicher Anteil der Kosten wird von der jeweiligen Einrichtung übernommen. Teilweise werden die Kosten für die Qualitätssteigerung von Publikationen und Infrastrukturen an die Publizierenden bzw. Herausgebenden weitergegeben oder es werden passende Dienstleister vermittelt.

Die AG Universitätsverlage hat sich an der DFG-Ausschreibung³⁴ für eine Servicestelle für Diamond Open Access (SeDOA)³⁵ beteiligt, nach dem Zuschlag einen Platz im Steering Committee erhalten und ist über einige Mitglieder an das Projekt angebunden.

Die etablierten Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher sowie die standardisierten Aufnahmekriterien für neue Mitglieder, die die Anforderungen an Qualität, Offenheit und Kooperation im Sinne von Open Science erfüllen, fördern eine nachhaltige Entwicklung innerhalb der Gemeinschaft. Die

31 Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage: Quality Standards for Open Access Books, 2021, <https://doi.org/10.5281/zenodo.4622135>.

32 Arning, Ursula; Bargheer, Margo; Meinecke, Isabella; Schobert, Dagmar; Tobias, Regine: Antrag auf Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Universitätsverlage, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.6610371>.

33 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Neue Dynamik bei Diamond Open Access, 2024, S. 2, <https://www.dfg.de/resource/blob/324442/db52a2a58f84c92b1c3d7cf9cb2eaf41/call-diamond-open-access-de-data.pdf>, Stand: 20.05.2025.

34 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Ausschreibung „Neue Dynamik bei Diamond Open Access“, 2024, <https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis/lis-foerderangebote/infrastrukturen-publizieren/call-diamond-open-access>, Stand: 27.05.2025.

35 Servicestelle Diamond Open Access (SeDOA), <https://diamond-open-access.de/>, Stand: 27.05.2025.

AG beteiligt sich darüber hinaus aktiv an Ausschreibungen zur Fortentwicklung der gesamten Open-Access- und Open-Science-Community. Sie setzt sich für wichtige Aspekte wie Barrierefreiheit, Datenpublikation, XML-Workflows, Langzeitarchivierung, Referenzierung, Reichweitenmessung und Nachhaltigkeit ein. Die Prinzipien von Transparenz, Engagement und wertschätzendem Miteinander sowie Diversität und Vielfalt prägen die Zusammenarbeit innerhalb der AG. Zudem werden die wechselseitige Nutzung und Entwicklung von Software, Vorlagen und Dokumenten (Richtlinien, Standards, Verträge) gefördert, was zu einer effektiven und innovativen Gestaltung des wissenschaftlichen Publizierens beiträgt. All diese Faktoren machen die AG Universitätsverlage zu einem Vorreiter bei der Transformation des wissenschaftlichen Publizierens im digitalen Zeitalter.

6.3 Herausforderungen und Ausblick

Angesichts der dynamischen Veränderungen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens müssen die Mitglieder der AG Universitätsverlage auch künftig ihre Strukturen und Prozesse anpassen. Die fortschreitende Digitalisierung, neue Technologien sowie sich verändernde Anforderungen an Open Access machen eine flexible und innovative Herangehensweise erforderlich.

Derzeit diskutiert die AG erneut ihre Organisationsform. Eine etablierte Rechtsform würde helfen, in der Interaktion mit anderen Akteur*innen des Publikationsmarkts auf Augenhöhe wahrgenommen zu werden. Im Hinblick auf die von der DFG geförderte Servicestelle SeDOA könnte es sinnvoll sein, die Themengruppen, Fortbildungen und Workshops der AG noch weiter für die Open-Access-Community zu öffnen. Viele Mitglieder denken intensiv über die Herausforderungen von Diamond Open Access nach, insbesondere mit Blick auf die angestrebte Qualität von OA-Publikationen. Aus der Open-Science-Entwicklung und im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz ergeben sich zusätzliche Herausforderungen für institutionelle Publikationsdienstleistungen. Die AG plant, ihre Themengruppen auszubauen und neue Themenfelder zu erschließen, um Wissen zu bündeln und ihren Mitgliedsverlagen umfassende Unterstützung zu bieten. Zudem strebt sie an, ihre Sichtbarkeit in der internationalen Publikationslandschaft zu erhöhen, um den Austausch mit anderen Netzwerken und Organisationen zu fördern.

In den letzten zwanzig Jahren hat die AG Universitätsverlage eine bedeutende Rolle im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens und der Wissenschaftskommunikation gespielt. Sie hat sich als wegweisend im OA-Bereich etabliert. Durch kontinuierliche Innovation und Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks wird die AG Universitätsverlage auch zukünftig eine zentrale Rolle in der wissenschaftlichen Publikationskultur einnehmen. Dank ihrer klaren Organisationsstruktur, ihren engagierten Gremien und ihrer aktiven Themengruppen ist sie gut aufgestellt, um die Wissenschaftskommunikation und den Open Access auch weiterhin zu fördern.

Literaturverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage: Quality Standards for Open Access Books, 2021.
<https://doi.org/10.5281/zenodo.4622135>.
- Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage: Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher, Version 2, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7075761>.
- Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage: Qualitätsstandards für Open-Access-Monografien und Sammelbände, Version 1, 2018, <https://doi.org/10.5281/zenodo.3562239>.

- Arning, Ursula; Bargheer, Margo; Meinecke, Isabella; Schobert, Dagmar; Tobias, Regine: Antrag auf Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Universitätsverlage, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.6610371>.
- Arning, Ursula; Bargheer, Margo; Meinecke, Isabella; Schobert, Isabella; Tobias, Regine: Open-Access-Transformation für Bücher: Die Rolle von institutionellen Verlagen und Publikationsdiensten, 2022, <https://doi.org/10.5281/zenodo.6346234>.
- Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003, <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung>, Stand 27.05.2025.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft: Neue Dynamik bei Diamond Open Access, 2024, <https://www.dfg.de/resource/blob/324442/db52a2a58f84c92b1c3d7cf9cb2eaf41/call-diamond-open-access-de-data.pdf>, Stand: 08.08.2025.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft: Ausschreibung „Neue Dynamik bei Diamond Open Access“, 2024, <https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis/lis-foerderangebote/infrastrukturen-publizieren/call-diamond-open-access>, Stand: 27.05.2025.
- Fokusgruppe Open-Access-Monografienfonds: Handlungsempfehlungen für Open-Access-Publikationsfonds zum Einsatz der Qualitätsstandards für Open-Access-Bücher der Arbeitsgemeinschaft Universitätsverlage, 2023, <https://doi.org/10.5281/zenodo.10256013>.
- Martin Grötschel: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, ZIB-Report 01-28, 2001, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0297-zib-6546>.
- Pampel, Heinz; Bargheer, Margo; Bertelmann, Roland; Dellmann, Sara; Kaden, Ben; Kindling, Maxi; Schobert, Dagmar; Wrzesinski, Marcel: Thesen zur Zukunft des wissenschaftsgeleiteten Open-Access-Publizierens, Version 2.0, 2023, <https://oabb.pubpub.org/pub/thesen-wissenschaftsgeleitetes-oa/release/1>, Stand: 25.07.2025.
- Servicestelle Diamond Open Access (SeDOA), <https://diamond-open-access.de/>, Stand: 15.07.2025.
- Zur Neuausrichtung des Informations- und Publikationssystems der deutschen Hochschulen. Empfehlung des 198. Plenums der HRK am 5.11.2002, <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/zur-neuausrichtung-des-informations-und-publikationssystems-der-deutschen-hochschulen/>, Stand: 25.05.2025.
- Workflow-Management-Systeme für Open-Access-Hochschulverlage (OA-WFMS), <https://oa-wfms.htwk-leipzig.de/start>, Stand: 15.07.2025.

Kooperative Archivierung gedruckter Monografien in Niedersachsen

Das Projekt NI-LastCopies

1. Ausgangssituation

Für wissenschaftliche Bibliotheken wird es eine immer größere Herausforderung, gedruckte Medien in ihrem Bestand aufzubewahren. Vor allem knappe Ressourcen wie Magazinraum und Budget, wachsende Digitalbestände und sich wandelnde Nutzungserwartungen verursachen erheblichen Aussonderungsdruck. Dennoch bleibt der Erhalt physischer Medien aus historischer, rechtlicher und wissenschaftlicher Perspektive wichtig und zentral.¹ Viele Titel liegen in nur wenigen Exemplaren vor und sind gefährdet, durch unkoordinierte Aussonderung dauerhaft verloren zu gehen.

Vor diesem Hintergrund wurde im Oktober 2022 das Projekt „NI-LastCopies – Kooperative Archivierung von Printmedien in niedersächsischen Bibliotheken“² gestartet. Ziel war es, ein koordiniertes Vorgehen zur Identifizierung, Kennzeichnung und Archivierung potenziell seltener Printbestände zu etablieren. Bereits im Dezember 2021 hatte der Niedersächsische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten³ dafür die Ad-hoc-AG „Kooperative Überlieferung für Niedersachsen“, bestehend aus Vertretungen der Bibliotheken der Sektion W des genannten Beirats und Mitarbeitenden der VZG und des BSZ unter Leitung von Corinna Roeder (Landesbibliothek Oldenburg), einberufen. Das Projekt wurde bis September 2024 vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) gefördert und konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Orientiert wurde sich am erfolgreichen Vorgängerprojekt „bwLastCopies“ aus Baden-Württemberg (2019–2021).⁴ Auch dieses Projekt verfolgte das Ziel, in Zeiten des wachsenden Platzbedarfs und der damit verbundenen Aussonderung von Beständen die Bestandssicherung seltener Exemplare in den wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs zu gewährleisten. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) hat dabei aufbauend auf der Verbunddatenbank K10plus ein Bestandsmanagementsystem konzeptioniert und in Betrieb gesetzt, um sicherzustellen, dass eine Mindestanzahl von Printexemplaren erhalten bleibt.

1 S. dazu Empfehlungen der Ad-Hoc-Arbeitsgemeinschaft Kooperative Überlieferung der dbv-Sektion 4. 08.2021, https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-08/2020_Empfehlungen_der_Arbeitsgemeinschaft_Kooperative_Ueberlieferung.pdf, Stand: 09.07.2025.

2 Vgl. <https://www.gbv.de/informationen/Verbundzentrale/04Projekte/ni-lastcopies>, Stand: 16.06.2025.

3 Vgl. <https://www.nds-bibliotheksbeirat.de/sektion-w-wissenschaftliche-bibliotheken/mitglieder/>, Stand: 16.06.2025.

4 Vgl. <https://wiki.bsz-bw.de/display/SWB/bwLastCopies>, Stand: 16.06.2025.

2. Vorgehensweise

Zunächst wurden im Projektantrag für „NI-LastCopies“ folgende fünf Arbeitspakete festgelegt:

- Datenanalyse der Häufigkeit von Bestandsnachweisen niedersächsischer Bibliotheken im K10plus zur Identifikation potenziell seltener Bestände und Unikate
- Markierung potenziell seltener Bestände und Unikate im MARC 21-Feld 583 (Pica3-Feld 4233)⁵
- Ermittlung der niedersächsischen Publikationen (Pflichtexemplare) nach 1850, Abstimmung der Archivierungsverantwortlichkeiten zwischen den (Landes-)Bibliotheken und automatisierte Eintragung der Archivierungsverpflichtungen im MARC 21-Feld 583 (Pica3-Feld 4233)
- Automatisierte Eintragung von Archivierungsverpflichtungen für weitere Sammlungen (z. B. Publikationen der eigenen Hochschule, FID-/SSG-Bestände, Sammelschwerpunkte, Sonder-sammlungen) und Unikate (last copies) auf Antrag der jeweils besitzenden Bibliotheken im MARC 21-Feld 583 (Pica3-Feld 4233)
- Entwicklung von Archivierungs- und Aussonderungswflows auf Grundlage von regelmä-ßig aktualisierten Bestandsanalysen und automatisierten Eintragungsverfahren in den K10plus

Um analysieren zu können, wie häufig ein Titel in niedersächsischen wissenschaftlichen Bibliotheken im Verbundkatalog K10plus nachgewiesen ist, mussten zunächst die Kriterien der maschinellen Auswertung festgelegt werden. Dazu wurde eine Unterarbeitsgruppe Selektionskriterien gegründet. Man entschied sich, analog zum Projekt „bwLastCopies“ vorzugehen. Berücksichtigt wurden Monografien, einzelne Bände mehrteiliger Monografien, Karten und Noten ab dem Erscheinungsjahr 1851.⁶ Nicht berücksichtigt wurden Titel, die für eine kooperative Überlieferung nicht zur Verfügung stehen, z. B. Exemplare mit Erwerbungsstatus, Gesamtaufnahmen von monografischen Reihen oder mehrteiligen Monografien, Zeitschriften, elektronische Ressourcen, Sonderdrucke, Loseblattsammlungen, Handschriften und Alte Drucke (Erscheinungsjahr vor 1851). Ebenso wurden keine Titel der vergangenen zehn Jahre mit in die Auswertung genommen, da sich die Bestandsnachweise in diesem Bereich noch sehr stark ändern können. Als potenziell selten wurden Titel definiert, die in maximal drei wissenschaftlichen und am Projekt beteiligten Bibliotheken Niedersachsens nachgewiesen sind. Nach vielen Testauswertungen und Programmanpassungen konnte die erste Kennzeichnung der potenziell seltenen Titel Niedersachsens im März 2024 in der Verbunddatenbank K10plus in Feld 4233 „Bestandsschutzmaßnahmen und (Langzeit-)Archivierung“ erfolgen. Eine Eintragung in Feld 4233 erhielten rund

5 Vgl. Feld 4233. Bestandsschutzmaßnahmen und (Langzeit-)Archivierung, in: K10plus Format-Dokumentation. Online-Hilfe, <https://format.k10plus.de/k10plushelp.pl?cmd=kat&val=4233&katalog=Standard>, Stand: 16.06.2025.

6 „Bücher aus der Zeit bis 1850 sind grundsätzlich in jedem noch vorhandenen Exemplar zu erhalten, unabhängig von ihrer Sprache, ihrem Druck- oder Aufbewahrungsort. Durch die individuelle Fertigung (z.B. Druck, Einband, Kolorierung), durch Sammlungsmerkmale und Gebrauchsspuren besitzt jeder Band einen intrinsischen Wert.“ Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken in Deutschland, Bundesweite Handlungsempfehlungen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Kultusministerkonferenz, Vorgelegt von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK), Berlin 2015, S. 51, https://www.kek-sp.de/sites/default/files/2019-07/KEK_Bundesweite_Handlungsempfehlungen%20Version%20Online_0.pdf, Stand: 16.06.2025.

7,5 Mio. Titel, wovon rund 5,7 Mio. Titel in nur einer am Projekt beteiligten Bibliothek vorhanden sind. Diese Titel werden als Alleinbesitz bezeichnet. Die als potenziell selten identifizierten Titel wurden in Unterfeld \$a (Art der Aktion) mit dem Code „eb“ („Archivierung prüfen“) und in Unterfeld \$f („Kontext/ Rechtsgrundlage“) mit dem Projekt-ISIL „DE-4165“ versehen. Die Einträge enthalten außerdem Informationen über das Datum der Analyse in Unterfeld \$c und die Anzahl der vorhandenen Exemplare in Unterfeld \$z („Allgemeine Bemerkungen“). Der Eintrag „4233 \$aeb\$c20240324\$fDE-4165\$z1“ zeigt beispielsweise, dass nur noch ein Exemplar eines Titels in einer niedersächsischen Bibliothek nachgewiesen wurde, also Alleinbesitz ist. Die Bestände zweier Bibliotheken erhielten Markierungen im siebenstelligen Bereich und stachen in Bezug auf potenzielle Seltenheit von Beginn an hervor. Spitzenreiter ist die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen mit rund 3,5 Mio. potenziell seltenen Titeln, gefolgt von der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover mit rund 2,1 Mio. potenziell seltenen Titeln.

Die Kennzeichnung der potenziellen Seltenheit wird von der VZG seit März 2024 in regelmäßigen, in der Regel halbjährlichen Abständen aktualisiert, um neue Datenstände zu berücksichtigen. Wenn ein Titel beispielsweise in mehr als drei niedersächsischen Bibliotheken oder gar nicht mehr in Niedersachsen nachgewiesen ist, wird die Markierung entfernt.

Parallel zur Analyse der potenziellen Seltenheit wurde das dritte Arbeitspaket, die Ermittlung der niedersächsischen Pflichtexemplare, durchgeführt. Dazu wurden die Bestände der zwei Landesbibliotheken betrachtet, die das niedersächsische Pflichtexemplarrecht zeitweise innehatten bzw. bis heute innehaben. Von 1933 bis 1965 war der Landesbibliothek Oldenburg das Pflichtexemplarrecht für das Gebiet des Freistaates Oldenburg übertragen worden. Für diesen Zeitraum konnte ein Programm durch den Abgleich der Erscheinungsorte in den Titelaufnahmen mit Ortslisten rund 3.000 Monografien identifizieren, die die LB Oldenburg als niedersächsisches Pflichtexemplar in ihrem Bestand verwahren muss. Diese rund 3000 Titel haben in Feld 4233 Unterfeld \$a die Eintragung „Archivierung/ Langzeitarchivierung gewährleistet“ erhalten:

\$aaa\$fPENI\$xXA-DE-NI\$zOldenburger Land 1933-1965\$5DE-45.⁷

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover hatte das Pflichtexemplarrecht zunächst für das Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover inne und ist seit 1966 alleinige Pflichtexemplarbibliothek für Niedersachsen. Hier konnten Pflichtexemplare zunächst über bestimmte Zugangs- bzw. Akzessionsnummern, die die GWLB Hannover in MARC21-Feld 541 (Pica3-Feld 8100) vergeben hat bzw. bis heute vergibt, aus dem Bestand herausgefiltert werden. Rund 230.600 Titel erhielten daraufhin ebenfalls die Eintragung „Archivierung/Langzeitarchivierung gewährleistet“:

\$aaa\$fPENI\$xXA-DE-NI\$5DE-35.

7 PENI in Unterfeld \$f steht für Pflichtexemplar Niedersachsen, s. Feld 4233, <https://format.k10plus.de/k10plus-help.pl?cmd=katalog&val=4233&katalog=Standard,Stand:16.06.2025>.

Weitere Pflichtexemplare der GWLB sollten wie im Falle der LB Oldenburg über einen Abgleich der Erscheinungsorte in den Titelaufnahmen mit Ortslisten erfolgen. Auf diese Weise konnten rund 77.000 weitere Pflichtexemplartitel kenntlich gemacht werden.⁸

Es gibt weitere Bestandsgruppen mit Archivierungspflicht, die nicht nur die Landesbibliotheken innehaben und betreffen. Für Dissertationen besteht laut Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) eine Aufbewahrungspflicht. Die Archivierungspflicht kommt immer der Einrichtung zu, an der die Dissertation eingereicht worden ist. Der dafür vorgesehene Code in Unterfeld \$f lautet DISS. Die Archivierungspflicht für Titel, die aus Mitteln des DFG-Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ erworben worden sind, kommt immer der Einrichtung zu, die die Titel über das Förderprogramm angeschafft hat. Der dafür vorgesehene Code in Unterfeld \$f lautet FID. Ebenso verhält es sich mit Titeln, die über das DFG-Förderprogramm „Überregionale Literaturversorgung der Sonder-sammelgebiete“ erworben wurden. Der dafür vorgesehene Code in Unterfeld \$f lautet SSG.

Bibliotheken haben ebenso die Möglichkeit, freiwillige Archivierungsverpflichtungen für bestimmte Bestände zu übernehmen und eintragen zu lassen. Großen Vorbildcharakter hat das Vorgehen der TIB Hannover. Sie hat rund 1,3 Mio. Alleinbesitztitel mit einer Archivierungszusage kennzeichnen lassen: Feld 4233 \$aaa\$c20240722\$fNI-LastCopies\$xXA-DE-NI\$zPotenzieller Alleinbesitz Niedersachsen\$5DE-89.

Für Monografien aus der Zeit, in der die LB Oldenburg kein Pflichtexemplarrecht besaß, die aber im Oldenburger Raum erschienen sind, wollte die Bibliothek ebenfalls Archivierungszusagen eintragen lassen. Diese Regionalliteratur (rund 18.600 Titel), die wie die Pflichtexemplare über einen Ortsabgleich der Erscheinungsorte in MARC21-Feld 264 (Pica3-Feld 4030) identifiziert worden ist, erhielt folgende Kennzeichnung:

4233 \$aaa\$fREG\$zOldenburger Land 1851-1932\$xXA-DE-NI\$5DE-45 bzw.

4233 \$aaa\$fREG\$zOldenburger Land ab 1966\$xXA-DE-NI\$5DE-45.

3. Handlungsempfehlungen bei Bestandsaussonderungen

Um eine koordinierte Überlieferung der im Projekt betrachteten gedruckten Bestände zu sichern, wurde eine Unterarbeitsgruppe Handlungsempfehlungen ins Leben gerufen. Diese erarbeitete in Anlehnung an die Empfehlungen aus dem baden-württembergischen Projekt praxistaugliche Richtlinien für den Umgang mit potenziell seltenen Titeln im Bibliotheksalltag und Hinweise zur Eintragung von Archivierungszusagen für erhaltungswürdige Bestände, Pflichtexemplare, Dissertationen und weitere Bestandsgruppen.⁹ Allerdings wird in den „Handlungsempfehlungen für ein kooperatives Bestandsmanagement in niedersächsischen Bibliotheken“¹⁰ auch darauf hingewiesen, dass die Kenn-

8 Zum Pflichtexemplarrecht in Niedersachsen siehe auch: Steinsieck, Andreas; Reinbach, Jens: Das Pflichtexemplar in Niedersachsen, in: Bibliotheksdienst 58 (11), 2024, S. 619–625, <https://doi.org/10.1515/bd-2024-0092>.

9 Vgl. <https://www.gbv.de/informationen/Verbundzentrale/04Projekte/ni-lastcopies#handlungsempfehlungen-f-r-ein-kooperatives-bestandsmanagement-in-nieders-chsischen-bibliotheken>, Stand: 16.06.2025.

10 S. Handlungsempfehlungen für ein kooperatives Bestandsmanagement in niedersächsischen Bibliotheken. Empfehlung des Niedersächsischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten, Sektion W. 28.06.2024, <https://www.gbv.de/informationen/Verbundzentrale/04Projekte/handlungsempfehlungen-fuer-ein-kooperatives-bestandsmanagement-in-niedersaechsischen-bibliotheken.pdf>, Stand: 16.06.2025.

zeichnung der potenziell seltenen Titel lediglich als Information für die Bibliotheken dient und mit keinerlei Verpflichtung zur Archivierung verbunden ist.

Falls eine niedersächsische Bibliothek Bestand aussondern möchte, wird ein mehrstufiges Verfahren vorgeschlagen. Zunächst soll im Verbundkatalog K10plus recherchiert werden, ob potenziell seltene Titel in der Liste der Titel, die ausgesondert werden sollen, enthalten sind (erkennbar an Feld 4233 mit der Belegung von Unterfeld \$f mit dem ISIL für NI-LastCopies DE-4165). Titel mit dem potenziell letzten Exemplar in Baden-Württemberg und Niedersachsen sind durch die Zeichenfolge „(!“ („Klammer auf – Ausrufezeichen – Klammer zu“) nach den Angaben aus Feld 0500 („Bibliografische Gattung und Status“) einfach und schnell in der Kurztrefferliste der WinIBW auffindbar. Titel mit mehr als einem Exemplar in beiden Bundesländern erhalten kein Ausrufezeichen in der Kurztrefferliste der WinIBW. Es wird empfohlen, potenziell seltene Titel bei der Aussonderung zurückzustellen. Falls die Notwendigkeit besteht, auch als potenziell selten gekennzeichnete Titel auszusondern, sollten die Bibliotheken recherchieren, ob der Titel für eine kooperative Überlieferungssicherung in ausreichender Zahl zur Verfügung steht (ggf. in anderen Bundesländern). Es sollte ebenso anhand von Titel und Erscheinungsjahr geprüft werden, ob der potenziell seltene Titel in einer unveränderten Auflage, einem Nachdruck oder einer inhaltsgleichen Ausgabe in einer niedersächsischen oder in einer anderen K10plus-Bibliothek vorliegt. Anschließend könnten seltene Titel auch anderen Bibliotheken zur Übernahme angeboten werden. Nehmende Bibliotheken könnten beispielsweise an Pflichtexemplaren, Regionalliteratur, Literatur, die zum Bestandsprofil der Bibliothek passt (z. B. FID-Bibliothek; zuständige zentrale Fachbibliothek, z. B. die TIB Hannover für technisch-naturwissenschaftliche Literatur) oder an Hochschulschriften der eigenen Einrichtung Interesse haben. Sollte keine Entsprechung des Titels vorhanden sein, wird empfohlen, den tatsächlich seltenen Titel zu behalten. Eine Archivierungszusage sollte dann entsprechend den Formatvorgaben in einem neu angelegten Feld 4233 dokumentiert werden.

4. Fazit

Das Projekt „NI-LastCopies“ hat die im Projektantrag verankerten Arbeitspakete erfolgreich umgesetzt und eine strukturierte, technische und organisatorische Grundlage geschaffen, um den Fortbestand gedruckter Monografien in Niedersachsen zu sichern. Insbesondere die niedrigschwellige Integration in bestehende Katalogisierungs- und Aussonderungsprozesse ermöglicht einen praxistauglichen Einsatz.

Gleichzeitig bleibt zu beachten, dass die maschinelle Kennzeichnung nicht automatisch mit einer inhaltlichen Bewertung verbunden ist. Die tatsächliche Seltenheit eines Titels muss im Einzelfall geprüft werden. Es bestehen keine Verpflichtungen für Bibliotheken, als potenziell selten gekennzeichnete Titel zu verwahren oder zu übernehmen.

Die Freiwilligkeit und die Transparenz der Verfahren sowie die enge Zusammenarbeit zwischen der Ad-hoc-AG, den beteiligten Bibliotheken und der VZG tragen wesentlich zur Akzeptanz des Projekts bei.

Das Projekt „NI-LastCopies“ endete planmäßig im Herbst 2024. Eine Verstetigung der Ergebnisse ist ausdrücklich vorgesehen. Besonders die halbjährliche Aktualisierung der Markierungen und die Möglichkeit zur fortlaufenden Eintragung neuer Archivierungszusagen bleiben als Service der VZG weiter-

hin bestehen. Die Übertragbarkeit des Modells auf andere Bundesländer oder den gesamten GBV ist eine zentrale Perspektive.

Zudem bleibt die VZG auch über das Projektende hinaus Ansprechpartnerin für Fragen rund um die Kennzeichnung, Auswertung und strategische Planung der kooperativen Überlieferung gedruckter Bestände in Niedersachsen. Derzeit wird von den Projektpartnern evaluiert, ob die entwickelten Instrumente auch zur Betrachtung von gedruckten Zeitschriften dienen könnten.

Kathleen Odenbach, Verbundzentrale des GBV, Göttingen, <https://orcid.org/0009-0005-6405-4926>

Zitierfähiger Link (DOI): <https://doi.org/10.5282/o-bib/6168>

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).

Bibliothekarischer Brückenschlag

Rückblick auf die deutsch-tschechische Partnerland-Initiative

1. Einleitung

Alle drei Jahre benennt Bibliothek & Information Deutschland (BID) anlässlich des Bibliothekskongresses ein Partnerland, das in den folgenden drei Jahren im Mittelpunkt der internationalen Aktivitäten des Verbands steht. Die offizielle Präsenz dieses Landes beim Kongress markiert den Auftakt der sogenannten Partnerland-Initiative, deren Ziel es ist, die fachlichen Beziehungen zwischen den Bibliothekswesen beider Länder nachhaltig zu intensivieren.

Durch Fachaufenthalte, Studienreisen, gegenseitige Kongressteilnahmen sowie gemeinsame analoge und digitale Veranstaltungen wird ein Rahmen geschaffen, in dem Bibliothekslandschaften, Arbeitsweisen und Fachkulturen einander nähergebracht und aktuelle Themen gemeinsam diskutiert werden können.

2022 startete das Partnerland-Programm mit der Tschechischen Republik, im Jahr 2025 endete es mit dem Bibliothekskongress in Bremen. Nachdem Lettland das östliche Nachbarland nun abgelöst hat, werfen wir einen Blick zurück auf die vergangenen drei Jahre.¹

2. Von der Kongresspräsenz zur strategischen Partnerschaft

Seit 2007 präsentieren sich im Dreijahresrhythmus Partnerländer auf den Bibliothekskongressen. Den Auftakt machte Dänemark, gefolgt von Spanien im Jahr 2010 und der Türkei im Jahr 2013. Bereits während der Zusammenarbeit mit der Türkei entstand 2011 die Idee, das ursprünglich auf den Kongress begrenzte Format weiterzuentwickeln und in eine dreijährige Partnerschaft zu überführen.

In einer gemeinsamen Erklärung bekräftigten beide Seiten, regelmäßige Aktivitäten zwischen bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Einrichtungen beider Länder durchzuführen. Ziel war es, durch fachlichen Austausch und gegenseitige Beratung in aktuellen Fragen das Bibliotheks- und Informationswesen beider Länder weiterzuentwickeln. In der Pilotphase wurden unter anderem eine Studienreise türkischer Fachkräfte nach Deutschland organisiert, eine gemeinsame Onlinepräsenz aufgebaut und wechselseitige Kongressbesuche realisiert.

Um eine breitere Vernetzung mit dem Partnerland zu ermöglichen, wurde beschlossen, künftige Programme jeweils mit dem Bibliothekskongress zu beginnen und über einen Zeitraum von drei Jahren zu gestalten. In diesem Rahmen folgten als Partnerländer die Vereinigten Staaten von Amerika (2016), die Niederlande (2019) und schließlich die Tschechische Republik (2022).

1 Dieser Beitrag bezieht sich auf den Beitrag der Autorin unter dem Titel „Deutsch-Tschechische Partnerland-Initiative – was war, was bleibt, was kommt? Fazit über 3 Jahre intensiver Zusammenarbeit der Partnerland-Initiative 2022-2025“ am 25.06.2025 beim 9. Bibliothekskongress 2025 (zugleich 113. BiblioCon) in Bremen.

Der inhaltliche Austausch mit dem Partnerland beginnt bereits im Rahmen des Bibliothekskongresses. Das Partnerland hat die Möglichkeit, sich mit einem Stand in der Firmenausstellung zu präsentieren und aktiv zum Kongressprogramm beizutragen.

Die Tschechische Republik präsentierte sich 2022 mit einem umfangreichen Stand, der vielfältige Einblicke in die nationale Bibliothekslandschaft bot. Darüber hinaus bereicherte sie das Kongressprogramm durch Fachbeiträge zu Themen wie Open Science², Bibliotheken als Treiber gesellschaftlichen Wandels³, Perspektiven für Web Archive Data Research⁴, Diversität im Bibliothekswesen⁵ und Maschinelles Lernen.⁶

3. Organisatorisches Fundament der Partnerschaft

Die Partnerland-Initiative stützte sich auf eine gemeinsame Vereinbarung, die von Repräsentant*innen der jeweiligen bibliothekarischen Verbände unterzeichnet wurde. Für die deutsche Seite übernahm Sabine Homilius, Präsidentin von BID (2019–2025), die Unterzeichnung. Für die Tschechische Republik zeichnete Tomáš Řehák, Vorsitzender des tschechischen Bibliotheksverbands SDRUK, verantwortlich.

In der Vereinbarung wurden zentrale Ziele für die dreijährige Kooperation definiert: die Stärkung der Verbindung zwischen dem deutschen und dem tschechischen Bibliothekswesen, die Förderung des fachlichen Austauschs sowie der Aufbau nachhaltiger und beidseitig gewinnbringender Partnerschaften zwischen Institutionen und Einzelpersonen. Zur Koordination dieser Ziele wurden nationale Arbeitsgruppen in beiden Ländern eingerichtet, ergänzt durch eine gemeinsame länderübergreifende Arbeitsgruppe.

Zur Umsetzung der Ziele wurden folgende Maßnahmen vereinbart: regelmäßige Beiträge in Fachpublikationen beider Länder, gemeinsame Online-Veranstaltungen, Studienreisen und Fachaufenthalte, das jährlich thematisch ausgerichtete Programm *Librarian in Residence (LIR)* sowie die Entwicklung eines gemeinsamen Logos zur einheitlichen Außendarstellung der Initiative.

Obwohl das Projekt institutionell bei BID verortet ist, oblag die fachliche Koordination der deutschen Arbeitsgruppe dem Arbeitsbereich Internationale Kooperation des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knk). Die Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus Entsandten von BID und BI International

- 2 Janíček, Milan: Open Science as a New Opportunity for Czech Academic Libraries. 110. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2022 = 8. Bibliothekskongress in Leipzig, 24.05.2022, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-178921>.
- 3 Kubiček, Tomáš: Tschechische Bibliotheken als Instrumente des ständigen sozialen Wandels. 110. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2022 = 8. Bibliothekskongress in Leipzig, 24.05.2022, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-180869>.
- 4 Foltýn, Tomáš; Hašková, Marie: Centralized Interface for Extracting Big Data from Web Archives – New Perspectives for Web Archive Data Research. 110. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2022 = 8. Bibliothekskongress in Leipzig, 24.05.2022, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-178852>.
- 5 Petrak, Anne Heaton: Beyond Politically Correct – Developing an Affirming, Compassionate, and Empowering Culture for Diversity Research. 110. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2022 = 8. Bibliothekskongress in Leipzig, 24.05.2022, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-178953>.
- 6 Žabička, Petr: Machine Learning in Czech Libraries – OCR for Early Printed and Handwritten Documents Research. 110. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2022 = 8. Bibliothekskongress in Leipzig, 24.05.2022, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-178609>.

(BII), Vertreter*innen des Goethe-Instituts sowie weiteren Akteur*innen aus der deutschen Bibliothekslandschaft. Monatliche virtuelle Treffen dienten der Projektplanung und dem Austausch. Die Ergebnisse flossen in regelmäßige bilaterale Online-Treffen mit den tschechischen Kolleg*innen ein.

Die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen erfolgte, abgesehen von der inhaltlichen Koordination durch knb und der Unterstützung durch die Geschäftsführung von BID/BII, auf ehrenamtlicher Basis. Finanziert wurden die Aktivitäten durch Mittel des Goethe-Instituts (u. a. Deutsche Bibliothekar*innen ins Ausland (DeBiA)), Zuschüsse von BII, den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds sowie auf tschechischer Seite durch Förderungen von SDRUK und ERASMUS+.

4. Begegnungen, Fachaufenthalte und gemeinsame Themen

Die Partnerland-Initiative mit der Tschechischen Republik begann im Jahr 2022 und somit nach der Corona-Pandemie. Während das Programm mit dem vorherigen Partnerland, den Niederlanden, unter Reiseeinschränkungen litt und viele Austausche auf virtuelle Formate verlegt oder vollständig abgesagt werden mussten, war das neue Programm von solchen Unwägbarkeiten nicht betroffen.

Aus Deutschland wurden insgesamt sechs Personen im Rahmen des Formats *Librarian in Residence* in die Tschechische Republik entsandt. Während dieser Aufenthalte lag der fachliche Fokus auf den Themen Deutsch-tschechische (Bibliotheks-)Partnerschaften (2022), Medienkompetenz 2.0 (2023) und Digital Citizenship (2024). Im Gegenzug besuchten im Jahr 2024 tschechische Kolleg*innen deutsche Gastbibliotheken mit dem Schwerpunkt auf medialer und digitaler Kompetenz. Sechs Bibliotheksmitarbeitende absolvierten jeweils einwöchige Praktika. Bereits 2022 hatte eine Kollegin aus Pilsen innerhalb von fünf Tagen sieben Bibliotheken im Bayerischen Wald besucht und eine weitere Kollegin verbrachte zwei Wochen in der Stadtbibliothek Pirna. Ergänzend reiste ein tschechischer Bibliothekar außerhalb des *LiR*-Programms eigenständig und unterstützt durch ein Stipendium von BII nach Köln.

Von deutscher Seite aus wurden zwei Studienreisen in die Tschechische Republik organisiert: 2023 besuchte eine Gruppe von 14 Bibliotheksmitarbeitenden öffentliche Bibliotheken in Ústí nad Labem, Olomouc, Havlíčkův Brod und Prag und nahm am tschechischen Bibliothekskongress in Olomouc teil. Dabei trugen einige Teilnehmende spontan einen Beitrag zum Programmpunkt „Young“ bei. Begleitet wurde die Gruppe von zwei tschechischen Kolleginnen. 2024 folgte eine weitere Reise mit 14 Teilnehmenden aus wissenschaftlichen Bibliotheken, die akademische Einrichtungen in der Tschechischen Republik besuchten. Auf tschechischer Seite reisten 2023 vier Bibliothekar*innen im Rahmen einer selbst organisierten Studienreise nach Süddeutschland, finanziert durch ein Stipendium von BII. Im Mai 2024 folgte eine größere Delegation von rund 50 Kolleg*innen, die unter anderem Bibliothekseinrichtungen in München und Reutlingen besuchten.

Der tschechische Bibliotheksverband SDRUK lud darüber hinaus jährlich eine deutsche Keynote-Sprecherin zum tschechischen Bibliothekskongress ein und übernahm 2024 die Finanzierung der Teilnahme zweier deutscher Stipendiat*innen.⁷ Umgekehrt lud BID vom Bibliothekskongress 2022 bis

7 Auch 2025, und somit über das Programm hinweg, finanziert SDRUK die Teilnahme von zwei Bibliothekar*innen aus Deutschland an der Konferenz.

2025 insgesamt 21 tschechische Kolleginnen und Kollegen zur Teilnahme in Deutschland ein. Nicht nur zum Auftakt in Leipzig bereicherten diese das Programm, auch bei den BiblioCons in Hannover und Hamburg waren sie mit Beiträgen vertreten, etwa zu Themen wie „Kreative Werkstätten als Unterstützung der Medien- und Technologieausbildung für Community Building“ oder „Bibliotheksdaten in Wikimedia-Projekten“⁸. Ein besonderes Highlight bildete die Podiumsdiskussion beim Bibliothekskongress 2025 in Bremen: Expert*innen aus dem alten und neuen Partnerland diskutierten gemeinsam mit einer deutschen Vertreterin unter der Moderation von Karen Schmohl, der designierten Präsidentin von BID, über Herausforderungen bibliothekarischer Arbeit unter politischem Einfluss.

Einige Mitglieder der beteiligten Arbeitsgruppen trafen sich 2023 und 2024 zusätzlich zu den monatlichen virtuellen Treffen auch persönlich. 2023 fand das Treffen in Weiden in der Oberpfalz, 2024 in Chomutov statt. Neben dem intensiveren fachlichen Austausch ermöglichte dies auch Besuche von Bibliotheken im deutsch-tschechischen Grenzgebiet.

Im Frühjahr 2025 führten BID und SDRUK eine zweiteilige Webinar-Reihe zum Thema Barrierefreiheit in Bibliotheken durch. Beim ersten Termin berichteten deutsche Kolleg*innen über Erfahrungen und Impulse, die sie aus Austauschformaten in der Tschechischen Republik in ihre Heimatinstitutionen mitgenommen hatten. Unter anderem stellten sie ein gemeinsam erarbeitetes Empfehlungspapier vor. Ergänzend wurde die inklusive Arbeit der Pfennigparade⁹ in München präsentiert. Beim zweiten Termin gaben rund zehn tschechische Kolleg*innen Einblicke in das breite Spektrum barrierearmer Bibliotheksarbeit, darunter die Zertifizierung „Handicap Friendly Library“, digitale Werkzeuge für Menschen mit besonderen Bedürfnissen sowie Finanzierungsmöglichkeiten. Über 80 Personen nahmen virtuell an der Veranstaltungsreihe teil.

Insgesamt nahmen über 150 Personen aktiv an Präsenzformaten des Austauschs teil. Bibliotheken aus insgesamt 43 Städten in Deutschland und der Tschechischen Republik engagierten sich, indem sie Kolleg*innen im Rahmen von Fachaufenthalten und Studienreisen empfingen. Die tatsächliche Zahl der beteiligten Personen lag jedoch deutlich höher, da in den gastgebenden Einrichtungen ganze Teams und Häuser Gespräche und Hospitationen ermöglichten und so in vielfältiger Weise vom Programm profitierten.

5. Lernen, Vernetzen, Inspirieren – Stimmen aus dem Partnerland-Programm

Die Zusammenarbeit mit dem tschechischen Bibliotheksverband gestaltete sich überaus angenehm. Durch die engagierte Kooperation mit den Kolleg*innen im Nachbarland konnten zahlreiche Austauschformate geplant und erfolgreich umgesetzt werden. Ausschlaggebend war dabei auch die spürbare Motivation der tschechischen Seite, voneinander zu lernen: einerseits mit großem Interesse an Entwicklungen in deutschen Bibliotheken, andererseits mit dem Wunsch, den deutschen Kolleg*innen zu zeigen, was Bibliotheken in der Tschechischen Republik leisten. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür

8 Vgl. Jansová, Linda; Maixnerová, Lenka; Štastná, Petra: Library Data in Wikimedia Projects: Case Study from the Czech Republic, in: o-bib. Das Offene Bibliotheksjournal, 11 (4), 2024, S. 1-19, <https://doi.org/10.5282/o-bib/6081>.

9 <https://www.pfennigparade.de/freizeit/bibliothek/>, Stand: 22.08.2025.

war das Webinar zum Thema Barrierefreiheit, bei dem die tschechischen Kolleg*innen einen umfassenden Überblick über den Status quo in ihrem Land gaben. Insgesamt war die Partnerland-Initiative mit der Tschechischen Republik geprägt von regem Austausch, engagierten Teilnehmenden aus beiden Ländern und einem neu gewonnenen gegenseitigen Respekt für die Arbeit der jeweils anderen.

Eine formelle Evaluation der Fachaufenthalte, Kongressbeteiligungen und Studienreisen fand, abgesehen von einer Umfrage unter den Teilnehmenden der Studienreise 2023, nicht statt. Erfolg und Kritik lassen sich daher vorwiegend aus informellen Rückmeldungen ableiten. Dennoch ergibt sich aus Gesprächen, Interviews und Beiträgen ein insgesamt sehr positives Bild: Die Teilnehmenden berichteten durchweg davon, dass sie in hohem Maße von den Austauschformaten profitiert haben.

So berichtete eine Teilnehmerin des LiR-Programmes, dass „viele der Themen, die aktuell in deutschen Bibliotheken eine Rolle spielen, auch in Tschechien diskutiert werden“.¹⁰ Dadurch ergäben sich „viele Anknüpfungspunkte und Themen, zu denen sich ein Austausch zwischen tschechischen und deutschen Bibliotheken anbietet“.¹¹ Eine weitere Teilnehmerin zog am Ende ihres Aufenthaltes folgende Bilanz: „Der Aufenthalt in Tschechien hat sich für mich mehr als gelohnt. (...) Es war ein wunderbarer kollegialer Austausch, von dem ich lange zehren werde.“¹²

Teilnehmende der Studienreise 2023 beschrieben ihre Erfahrung als „beeindruckend“¹³ und „lehrreich“¹⁴, sowie als „wertvolle[n] Austausch“.¹⁵ Die Teilnahme an der tschechischen Bibliothekskonferenz in Olomouc wurde von einer Stipendiatin als „inspirierend“¹⁶ beschrieben.

Ein umfassenderes Fazit zog eine Teilnehmerin der Studienreise 2024: „Die Einblicke in den Bibliotheksalltag eines anderen Landes und der Erfahrungsaustausch mit dem Kollegium können eine tolle Inspiration für zukünftige Projekte in der eigenen Einrichtung sein. Weiterentwicklung ist - da bildet das Bibliothekswesen keine Ausnahme - untrennbar mit zwischenmenschlichem Erfahrungsaustausch verbunden und es ist großartig, dass durch Mobilitätsprogramme (...) Vernetzungsmöglichkeiten geschaffen werden und wir als Bibliothekare die Chance erhalten, Teil dieses Austauschs zu sein.“¹⁷

10 Rohwedder, Lisa: Librarian in Residence in Tschechien von 21.-25. November 2022, bi-international.de, 22.12.2022, https://bi-international.de/wp-content/uploads/2023/02/Bericht-Librarian-in-Residence-Tschechien_Lisa-Rohwedder.pdf, Stand: 21.08.2025.

11 Ebd.

12 Keßler, Nadine: Librarian in Residence in Tschechien 2024. Brunn, Pilsen und Prag. Neun Bibliotheken in drei Städten, bi-international.de, 21.11.2024, https://bi-international.de/wp-content/uploads/2024/11/Bericht_Librarian-in-Residence-in-Tschechien-2024_Kessler.pdf, Stand: 21.08.2025.

13 Wrosz, Paulina; Spreng, Tina: Studienreise Tschechien. Tag 5, BI International, 28.09.2023, <https://bi-international.de/studienreise-tschechien-tag-5/>, Stand: 21.08.2025.

14 Schultz, Margareta: Studienreise Tschechien. Tag 4, BI International, 27.09.2023, <https://bi-international.de/studienreise-in-die-tschechien-tag-4/>, Stand: 21.08.2025.

15 Schöller, Hannah: Studienreise Tschechien. Tag 2, BI International, 26.09.2023, <https://bi-international.de/studienreise-tschechien-tag-2/>, Stand: 21.08.2025.

16 Baumann, Eva: Bericht Tschechische Bibliothekskonferenz in Olomouc. 09.09.-12.09.2024, bi-international.de, 16.12.2024, https://bi-international.de/wp-content/uploads/2024/11/Bericht-Bibliothekskonferenz-in-Olomouc-2024_Baumann.pdf, Stand: 21.08.2025.

17 Mücke, Linda: Studienreise Tschechische Republik 2024, bi-international.de, 30.12.2024, https://bi-international.de/wp-content/uploads/2024/12/Bericht-Studienreise-Tschechische-Republik-2024_Linda_Muecke.pdf, Stand: 21.08.2025.

Besonders hervorzuheben sind zwei neue, intensivierte Bibliothekspartnerschaften, die im Zuge der Partnerland-Initiative entstanden sind: Die Bibliotheken in Ústí nad Labem und Chemnitz haben während der Programmphase ihre Zusammenarbeit ausgebaut und kooperieren an gemeinsamen Projekten.¹⁸ Darüber hinaus initiierte ein Bibliothekar aus Nymburk während eines Aufenthalts in Neuruppin eine aktive Kooperation zwischen den Bibliotheken beider Partnerstädte.¹⁹ Die Partnerland-Initiative gab hier wichtige Impulse für eine nachhaltige Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.

6. Von Tschechien nach Lettland: Perspektiven der Partnerland-Initiative

Nach drei weiteren Jahren Partnerland-Aktivitäten lässt sich feststellen: Das Format ist weiterhin erfolgreich. Es bietet die Möglichkeit, sich intensiv mit einem Partnerland und dessen Bibliothekswesen auseinanderzusetzen, enge Kooperationen aufzubauen und zugleich neue Perspektiven auf die eigene bibliothekarische Praxis zu gewinnen. Auch mit dem neuen Partnerland Lettland sollen diese Ziele verfolgt werden.

Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerland-Initiative sind engagierte und verlässliche Partnerinstitutionen. In der Tschechischen Republik übernahm diese Rolle eine zentrale Ansprechperson beim tschechischen Bibliotheksverband SDRUK. Sie koordinierte nicht nur die Projektaktivitäten vor Ort, sondern stand auch in engem Austausch mit BI International und dem Bereich Internationale Kooperationen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knk).

Gleichzeitig sind auch einige Herausforderungen zu berücksichtigen. So äußerten potenzielle Teilnehmende im Vorfeld wiederholt Bedenken hinsichtlich möglicher Sprachbarrieren. Diese Befürchtungen bestätigten sich jedoch nicht: Viele tschechische Kolleg*innen verfügen über sehr gute Deutschkenntnisse, und deutsche Teilnehmende berichteten, dass sich der Austausch auch auf Englisch problemlos gestalten ließ. Nicht selten unterschätzten sie dabei im Vorfeld ihre eigenen Sprachkompetenzen. Es ist davon auszugehen, dass sich auch mit dem neuen Partnerland Lettland ähnliche Erfahrungen machen lassen. Daher sei ausdrücklich dazu ermutigt, sich auf Fachaufenthalte und Studienreisen einzulassen auch bei etwaigen sprachlichen Unsicherheiten.

Eine größere Herausforderung stellt hingegen die finanzielle Situation dar. Steigende Kosten und der Wegfall bisheriger Fördermöglichkeiten erschweren die Umsetzung künftiger Programme. Viele Aktivitäten im Rahmen der Partnerland-Initiative mit der Tschechischen Republik wurden durch DeBiA-Mittel des Goethe-Instituts gefördert, die derzeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Andere Formate konnten über den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds oder Mittel aus dem ERASMUS+-Programm realisiert werden, etwa die Teilnahme tschechischer Bibliotheksmitarbeitenden am LiR-Programm in Deutschland. Auch für zukünftige Vorhaben bieten diese Förderwege weiterhin Potenzial.

18 Chemnitz-Ústí nad Labem City Sisterhood Library Partnership, <https://www.librarynextdoor.net/news/#~:text=Chemnitz%2DÚstí%20nad%20Labem%20City%20Sisterhood%20Library%20Partnership,Stand:21.08.2025>.

19 Tschechischer Bibliotheksverband e. V.: Mediale und digitale Kompetenz in deutschen Bibliotheken, Prag 2024, https://www.librarynextdoor.net/wp-content/uploads/2024/07/medialni_gramostnost_DE_03.pdf, Stand: 21.08.2025.

Insgesamt ist die Partnerland-Initiative mit der Tschechischen Republik als voller Erfolg zu bewerten. Sie hat gezeigt, wie durch gezielte fachliche Austauschformate, persönliche Begegnungen und institutionelle Kooperationen ein nachhaltiger Mehrwert für beide Seiten entstehen kann. Das Programm ermöglichte nicht nur wertvolle Einblicke in die bibliothekarische Praxis des Partnerlandes, sondern förderte auch die internationale Vernetzung, die Weiterentwicklung eigener Arbeitsansätze sowie das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Rahmenbedingungen und Herangehensweisen.

Besonders hervorzuheben ist, dass sich aus den Begegnungen nicht nur kurzfristige Impulse, sondern auch langfristige Partnerschaften und Projekte entwickelt haben. Die hohe Motivation der Teilnehmenden, das große Engagement der beteiligten Institutionen sowie die Offenheit im fachlichen Dialog belegen, dass die Ziele der Initiative (Austausch, Kooperation und gegenseitige Inspiration) in hohem Maße erreicht wurden.

Angesichts dieser positiven Erfahrungen erscheint es mehr als lohnend, das Format weiterzuführen. Die Bibliothekswelt profitiert in Zeiten gesellschaftlicher, technologischer und politischer Veränderungen in besonderem Maße von internationalen Perspektiven. Die Partnerland-Initiative bietet hierfür einen erprobten, wirkungsvollen Rahmen und verdient eine langfristige Verankerung in der internationalen Bibliotheksarbeit.

Jacqueline Banford, Bibliothek und Information Deutschland (BID), Berlin, <https://orcid.org/0009-0009-7610-0554>

Zitierfähiger Link (DOI): <https://doi.org/10.5282/o-bib/6189>

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).

Medienneutrale Publikationsworkflows

Praxisbericht aus dem FID Philosophie

1. Einleitung

Das wissenschaftliche Publizieren steht aktuell vor wesentlichen strukturellen Herausforderungen, die sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen werden – nicht zuletzt bedingt durch eine sich zuspitzende Marktstruktur sowie steigende Anforderungen im Zuge der zunehmend an Bedeutung gewinnenden digitalen Wissenschaftskommunikation.¹

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine oligopolistische Marktstruktur etabliert, in der wenige große Verlage (Elsevier, Sage, Springer Nature, Taylor & Francis, Wiley) über die Hälfte aller wissenschaftlich klassifizierten Publikationen kontrollieren und Gewinnmargen von nicht weniger als 23 % bis 38 % erwirtschaften, was selbst die Zahlen großer Tech-Konzerne übersteigt.² Allein zwischen 2015 und 2018 flossen über 1 Milliarde US-Dollar an Article Processing Charges (APC) an die 5 Großverlage. Damit verbunden ist, dass Wissenschaftler*innen ihr geistiges Eigentum – zusätzlich zu den anfallenden Publikationskosten – faktisch an die Verlage abtreten, ungeachtet der Tatsache, dass über 80 % der Forschung aus öffentlichen Mitteln finanziert wird.³

Parallel entstehen in den Workflows dieser Großverlage Medienbrüche zwischen In- und Output-Formaten: Word-Manuskripte durchlaufen zeitaufwändige Formatierungsprozesse, bevor sie in der Regel als PDF-Dateien publiziert werden. Die Beschränkung auf PDF-Outputs steht im Widerspruch zu den Anforderungen moderner digitaler Wissenschaftskommunikation, die barrierefreie, durchsuchbare und verlinkte Inhalte in verschiedenen Formaten erfordert. Studien zu Diamond Open Access (DOA) Journals zeigen, dass 75 % der DOA Journals ihre Inhalte nicht als XML oder HTML bereitstellen können.⁴ Eine Bedarfserhebung des Fachinformationsdienstes (FID) Philosophie, deren Gegenstand auch das wissenschaftliche Publizieren im Fachbereich Philosophie war, identifizierte erhebliche Defizite bei der Verfügbarkeit digitaler Publikationsformate und medienneutraler Workflows.⁵ Als Reaktion darauf baute der FID Philosophie sein Engagement als Host von DOA Journals sowie bei der Beratung von wissenschaftlichen Redaktionen aus, indem er 2023 die Rolle des offiziellen Testanwenders der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Open Source Academic Publishing Suite (OS-APS) übernahm. Seitdem erprobt der FID Philosophie ein XML-basiertes Sin-

1 Vgl. Strecker, Dorothea: Schattenbibliotheken. Ein Krisensymptom der Wissenschaft, Hochschulforum Digitalisierung, 24.08.2017, <https://hochschulforumdigitalisierung.de/schattenbibliotheken-ein-krisensymptom-der-wissenschaft/>, Stand: 05.07.2025.

2 Vgl. Blankertz, Aline: Warum Gewinne von Wissenschaftsverlagen die Gesellschaft doppelt kosten, netzpolitik.org, 03.12.2023, <https://netzpolitik.org/2023/oeffentliches-geld-oeffentliches-gut-warum-gewinne-von-wissenschaftsverlagen-die-gesellschaft-doppelt-kosten/>, Stand: 05.07.2025.

3 Vgl. ebd.

4 Vgl. Bosman, Jeroen u. a.: OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings, Science Europe, Zenodo, 09.03.2021, S. 8, <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>.

5 Vgl. Hampf, Yannik: Bedarfserhebung Fachinformationsdienst Philosophie. Evaluationsbericht, Köln 2023, S. 41–45. <https://doi.org/10.18716/kups/71371>.

gle-Source-Publishing-Verfahren. Der vorliegende Bericht dokumentiert die damit gemachten praktischen Erfahrungen.

2. Technischer Rahmen

OS-APS adressiert den technischen Wandel des Publizierens mittels eines XML-basierten Single-Source-Publishing-Ansatzes, der es ermöglicht, aus einer strukturierten Quelle automatisiert multiple Ausgabeformate zu generieren. Die Software fungiert als kostenfreie Alternative zu kostspieligen kommerziellen XML-Redaktionssystemen auf Basis etablierter Standards wie Journal Article Tag Suite XML (JATS XML),⁶ das von Plan S, einer Initiative für Open-Access-Publikationen, als „strongly recommended“⁷ eingestuft wird sowie Pandoc. Die folgenden Unterkapitel beleuchten die technischen Grundlagen, das innovative Template-System sowie die praktischen Herausforderungen und Lösungsansätze im Kontext der Arbeit des FID Philosophie.

2.1 OS-APS im Überblick

Bei OS-APS handelt es sich um eine Webanwendung, die kollaborative Arbeitsabläufe zwischen diversen Akteur*innen im wissenschaftlichen Publikationsprozess (Autor*innen, Zeitschriftenmanager, Herausgebende) ermöglicht. Die Software kann entweder lokal auf einem Rechner oder online auf einem Server betrieben werden. Der Quellcode wird der Entwickler-Community Open Source (OS) zur Verfügung gestellt und in einem öffentlichen GitLab-Repository gemeinschaftlich gepflegt.⁸ Die Systemarchitektur besteht aus einem Server, der eine Application Programming Interface (API) bereitstellt, um die Kommunikation zwischen jenem Server sowie der grafischen Benutzeroberfläche (GUI) zu steuern. Parallel dazu existiert eine Sammlung von Softwarebibliotheken, die für den Import von DOCX- und LaTeX-Dateien sowie den Export in verschiedene Formate verwendet werden. Die grafische Oberfläche (Frontend) basiert auf dem weitverbreiteten JavaScript-Framework Angular und ermöglicht die Interaktion mit den Nutzenden.⁹ Dokumente werden intern im JSON-Format gespeichert, das eng an JATS XML angelehnt ist – dem Standard für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten (NISO Z39.96-2021). Zur vereinfachten Bereitstellung stellt das Entwicklerteam Docker-Images der Anwendung zur Verfügung,¹⁰ die eine Grundkonfiguration sowie ein Basis-Set an Templates enthalten.

6 Dabei handelt es sich um einen XML-Standard zur strukturierten Auszeichnung und Archivierung wissenschaftlicher Zeitschriftenartikel. Er ermöglicht die klare Beschreibung von Inhalten und Metadaten, unterstützt verschiedene Ausgabeformate und erleichtert den plattformübergreifenden Austausch für eine nachhaltige Langzeitarchivierung.

7 cOAlition S: Plan S – Principles and Implementation, S. 7, 2022, https://ipvp.pt/wp-content/uploads/2022/01/PlanS_Principles_and_Implementation-2.pdf, Stand: 06.07.2025.

8 <https://gitlab.com/sciflow/development>, Stand: 16.08.2025.

9 Angular ist ein OS-Framework, das für die Entwicklung interaktiver Webanwendungen und Single-Page-Apps (SPA) genutzt wird. Es basiert auf TypeScript und wird von einer großen Entwickler-Community gepflegt: <https://angular.dev>.

10 Docker ist eine OS-Software zur Bereitstellung von Anwendungen als Container. Ein Container enthält alles, was die Anwendung braucht, und läuft isoliert vom Rest des Systems. Dadurch funktioniert ein Docker-Image auf jeder Umgebung mit Docker. Entwickler*innen können so Anwendungen einfach, konsistent und schnell bereitstellen, testen und betreiben.

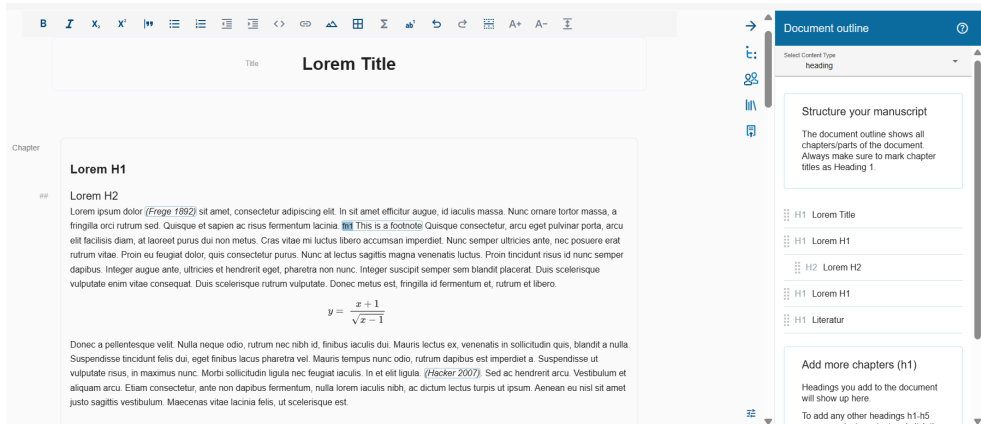


Abb. 1: Interface des OS-APS-Editors. Quelle: FID Philosophie

Der typische Workflow in OS-APS geht davon aus, dass Autor*innen ein nahezu druckfertiges Manuskript im DOCX- oder LaTeX-Format einreichen. Die Formatierung ist dabei weitgehend irrelevant – je weniger, desto besser –, entscheidend sind lediglich die Zotero-Verknüpfung der Referenzen und eine strukturierte Überschriftenhierarchie,¹¹ wobei sich eine vorherige Einbindung der Referenzen trotz nachträglicher Korrekturmöglichkeiten in OS-APS als praktikabler erwiesen hat. Das Dokument wird mithilfe der Konvertierungsbibliothek Pandoc importiert, die Überschriften, Bilder, Formeln, Tabellen sowie Literaturverweise, die mit Zotero erstellt wurden, automatisch erkennt.

Nach der Konvertierung steht das Dokument in einem Editor zur Verfügung, in dem weitere Anpassungen und die Ergänzung von Metadaten vorgenommen werden können.

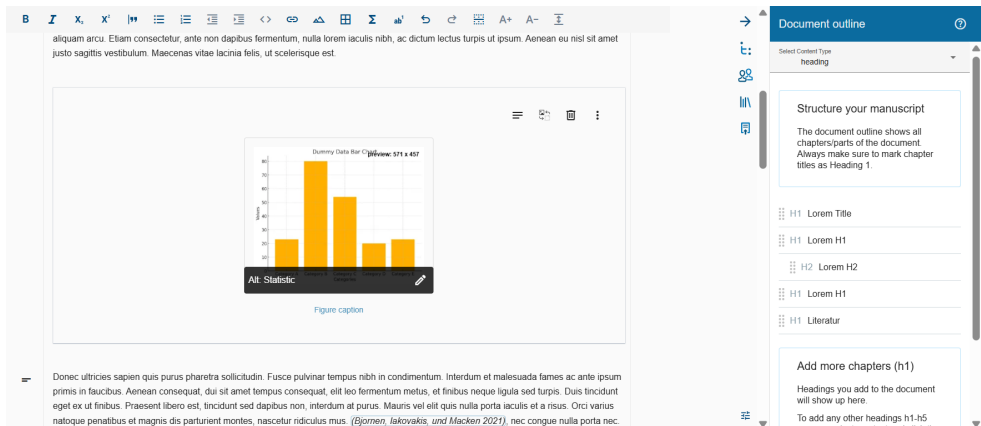


Abb. 2: Metadaten-Interface des OS-APS-Editors. Quelle: FID Philosophie

- 11 Bei Zotero handelt es sich nicht nur um ein OS-Literaturverwaltungsprogramm, sondern um ein vielseitiges Tool, welches das Sammeln, Verwalten und automatische Zitieren von Quellen, die Zusammenarbeit in Teams sowie die Unterstützung des gesamten wissenschaftlichen Arbeitsprozesses ermöglicht.

Sobald der Artikel finalisiert ist, kann er in verschiedene Ausgabeformate exportiert werden – darunter PDF, HTML und EPUB für die Veröffentlichung auf digitalen Plattformen. JATS XML wird häufig zur Archivierung oder zur Indizierung auf spezialisierten Plattformen wie *PubMed Central* verwendet. Im Nachgang des Exports können die erzeugten Dateien in Systeme/Plattformen zur redaktionellen Vorbereitung von Veröffentlichungen von Beiträgen für Zeitschriften oder Bücher wie beispielsweise Open Journal Systems (OJS) und Open Monograph Press (OMP) oder aber in entsprechende Repositorien wie DSpace integriert werden.

2.2 Template-System und Anpassungsmöglichkeiten

Die Templates können über YAML-Dateien und CSS-Snippets erweitert werden.¹² Dies betrifft grafische Anforderungen sowie die Erweiterung von Metadaten. In der Basisversion erhält OS-APS vier vorgefertigte Templates im Zuge des Template Development Kits (TDK):

- *Journal Article*
- *Journal Article with TOC*
- *Monograph*

Ein Template legt dabei unter anderem Schriftarten und -größen, Absatzabstände, Farben, Kopf- und Fußzeilen sowie die Anordnung von Text und Bildern fest. Sobald das individuell gestaltete Template einmal erstellt wurde, können alle Artikel hochgeladen und mit wenigen Klicks im einheitlichen Layout exportiert werden. Einer der größten Vorteile dieses Prozesses besteht darin, dass – sobald ein stabiles Template vorliegt – der Produktionsprozess skaliert werden kann. Ausgearbeitete Dateien mit finalem Layout, Bildern, eingebetteten Schriften und Farbelementen können daher schnell und unkompliziert erzeugt werden.

Manche Anforderungen erfordern gelegentlich Änderungen am Originalcode der Anwendung. Diese Anpassungen nutzt der FID Philosophie zugleich als eine Quelle für Weiterentwicklungen der Software und für den gezielten Aufbau von Kompetenzen bezüglich der Verwendung von OS-APS. Für diese Aufgabe kann auf die fundierten Kenntnisse der Entwickler-Community zurückgegriffen werden, die zugleich neue Versionen regelmäßig veröffentlicht und neue Funktionen integriert, die auf dem Feedback der Nutzenden fußt. Die Kommunikation der Entwickler-Community sowie der User*innen wird mittels Slack organisiert.¹³ Zudem werden neue Funktionen sowie die Entwicklungen der Projekte in monatlichen Community-Calls präsentiert,¹⁴ die auch dazu dienen, gezielt Rückmeldungen zur Software einzuholen. Ein zentraler Vorteil der offenen Austauschkultur besteht darin, dass Templates innerhalb der Community geteilt und von Entwickler*innen und Redakteur*innen gleichermaßen eingesehen werden können.

12 YAML-Dateien enthalten leicht lesbare, eingerückte Schlüssel-Wert-Paare zur strukturierten Konfiguration von Einstellungen, Templates oder Metadaten. CSS-Snippets sind kurze, wiederverwendbare Codeausschnitte, mit denen Farben, Abstände, Schriftarten oder Effekte festgelegt und das Erscheinungsbild einer Anwendung gezielt angepasst werden.

13 https://join.slack.com/t/scifloworg/shared_invite/zt-xlht19cx-DhTGSYAkNyDP5wAbLQvxPQ, Stand: 16.08.2025.

14 <https://os-aps.de/participate/#Community>, Stand: 16.08.2025.

2.3 Technische Herausforderungen und Lösungsansätze

Eine der Herausforderungen für die User*innen der Software liegt im notwendigen technischen Know-how – insbesondere in Webtechnologien wie HTML, CSS und JavaScript. Zwar ist technisches Personal von Vorteil, dennoch wurden Schritte unternommen, eine benutzungsfreundliche Oberfläche zu schaffen, die eine Konfiguration auch ohne tiefgreifende Kenntnisse des Web-Stacks ermöglicht.

Erfahrungsgemäß fällt ein Großteil der Arbeit in den frühen Phasen eines Journals an. Die Einrichtung des Templates und die Schulung der User*innen sind wesentliche Zeitfaktoren. Langfristig zahlt sich dieser Aufwand jedoch aus, da der Import-, Bearbeitungs- und Exportprozess für spätere Ausgaben deutlich effizienter abläuft und die Qualität der eingereichten Vorarbeiten aufgrund der aufgebauten Kenntnisse der Redaktionen und Autor*innen mit jeder neuen Einreichung kontinuierlich steigt. Zum aktuellen Zeitpunkt sind vor allem die Gruppen der Zeitschriftenmanager und Redakteur*innen als die Hauptnutzenden der Anwendung auszumachen. Mit wachsender Erfahrung im Umgang mit der Software ist jedoch davon auszugehen, dass auch auf Autor*innen Teile des Produktionsprozesses ausgelagert werden können. Ziel ist es, eigenständig arbeitende Redaktionsteams zu etablieren. Die Qualitätssicherung der finalen Dokumente ist ein zentrales Anliegen der Anwendung. Da es sich um eine Webanwendung handelt, können die Ergebnisse iterativ von den Autor*innen sowie mehreren Redakteur*innen online im Dokument kontrolliert und unmittelbar korrigiert werden.

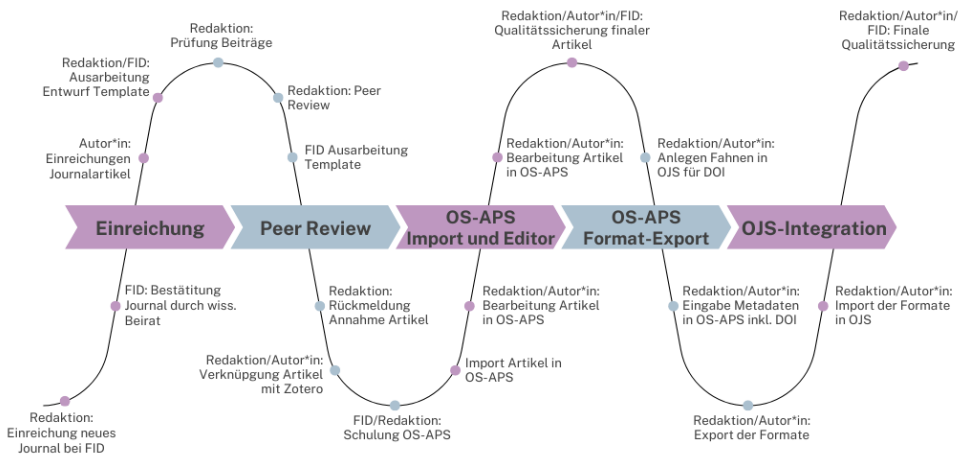


Abb. 3: Grafische Idealdarstellung des medienneutralen Publikationsworkflows des FID Philosophie. Quelle: FID Philosophie

Dieser beginnt mit der Bewerbung zur Gründung oder dem Umzug eines bestehenden Journals durch eine Redaktion beim FID Philosophie sowie der Bestätigung oder Ablehnung durch den wissenschaftlichen Beirat des FID. Anschließend wird ein Entwurf-Template ausgearbeitet und die Einreichung der Journalartikel durch die Autor*innen angestoßen. In einem nächsten Schritt beginnt die Phase des Peer-Reviews, analog zur weiteren Ausarbeitung des Templates. Es folgt die Rückmeldung zur finalen Annahme der Artikel an die Autor*innen und die Verknüpfung der Fußnoten in den Beiträgen mit in Zotero hinterlegten Literaturreferenzen.

Innerhalb der folgenden Phase erfolgt nun der Import des angenommenen Artikels in das OS-APS-System nach einer ausführlichen Schulung durch den FID Philosophie. Anschließend bearbeiten Redaktion und Autor*in den Artikel im Editor von OS-APS – dieser Schritt kann iterativ erfolgen, bis der Artikel den formalen Anforderungen entspricht. Ist der Text final lektoriert, werden die Metadaten eingetragen. Analog hierzu werden die Artikelfahnen inklusive der Vergabe einer DOI in OJS durch den FID angelegt und anschließend in OS-APS eingetragen. Es folgt der Export der Formate aus OS-APS, deren Integration in OJS sowie die Veröffentlichung.

So verdeutlicht das Bild jeden Schritt – von der ersten Initiative eines Journals bis hin zur Veröffentlichung. Wichtig ist dabei, dass auch Aspekte wie die Schulung im Umgang mit den Systemen, die Verknüpfung mit der Literaturverwaltungssoftware (Zotero), die iterative Qualitätskontrolle sowie die finale Datenpflege und Systemintegration berücksichtigt werden. Dadurch wird der gesamte komplexe Ablauf samt Rollenverständnis nachvollziehbar und betont die Bedeutung von Zusammenarbeit, Transparenz und digitalen Werkzeugen im Publikationsprozess.

3. Erfahrungen mit den Redaktionen

Ein wesentlicher Grundgedanke hinter dem Ausbau der Publikationsinfrastruktur innerhalb des FID Philosophie besteht darin, den Ansatz des wissenschaftsgeleiteten Publizierens (*Scholar-Led Publishing*) innerhalb der philosophischen Fachcommunity zu stärken. Das fordert allerdings auch ein Umdenken bei den Herausgeber*innen. Wer auf ein DOA-Modell setzt, kann nicht erwarten, dass bisher vom Verlag übernommene Dienstleistungen eins-zu-eins von einer Publikationsinfrastruktur übernommen werden. Der Weg zum *Scholar-Led Publishing* geht mit einer Restrukturierung der Aufgaben im Produktionsprozess einher. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Autor*innen. Der Einsatz von OS-APS kann Arbeitsschritte in der Setzung der Texte abfedern, verlangt aber die Mitwirkung der Autor*innen. Ein wesentlicher Vorteil von OS-APS liegt darin, dass Autor*innen nicht länger an festgelegte Formatierungen gebunden sind. Auch die Referenzen müssen nicht, wie bisher üblich, in einem spezifischen Schema angegeben werden. Mit diesen Vorteilen geht allerdings eine gewisse Pflicht zur Mitwirkung einher – denn ohne eine Nutzung von Zotero funktioniert der automatisierte Workflow nur eingeschränkt und die entsprechende Mehrarbeit bleibt an der Redaktion hängen.

Bei allen vom FID Philosophie bisher gehosteten Journals lässt sich beobachten,¹⁵ dass hier noch einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten ist: Während jüngere Kolleg*innen bereits in Zotero oder ähnlichen Referenzmanagementsystemen geübt sind, bedeutet die Einarbeitung für einen Großteil der Autor*innen einen Mehraufwand. Dass sich diese lohnt, lässt sich nur überzeugend vermitteln, wenn der Mehrwert von DOA deutlich gemacht wird. Diese Ebene bezieht sich nicht nur auf die ökonomische Dimension (mit öffentlichen Mitteln geförderte wissenschaftliche Werke sollten öffentlich zugänglich sein), sondern auch auf Datenschutz, Datenhoheit und Kontrolle über wissenschaftliche Bewertungssysteme. Hier zeichnet sich ein immer stärker werdendes Bewusstsein ab,¹⁶ sodass in

15 Beispielsweise die Philosophischen Symposien der DFG: <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/philsym/issue/archive>, Philosophy & Digitality: <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/phidi/issue/archive> und Philosophy of AI: <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/phai/issue/archive>.

16 Vgl. Mößner, Nicola; Erlach, Klaus: Elektronisches Publizieren und Bewertung wissenschaftlicher Expertise, Zenodo, 09.04.2024, <https://zenodo.org/records/10948472>.

Zukunft von einer höheren Bereitschaft zu eigenverantwortlicher Mitwirkung im Produktionsprozess eines Artikels ausgegangen werden darf.

Die Erfahrung des FID Philosophie in der Zusammenarbeit mit den bisher gehosteten Zeitschriften hat gezeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt jede Zeitschrift über ein Redaktionsteam verfügen muss, das nicht gleichzeitig auch die Herausgebenden stellt. Dies ist zum einen ein Qualitätskriterium des Directory of Open Access Journals (DOAJ), das für die Aufnahme in dieses Verzeichnis eine klare Trennung zwischen Herausgebenden und Redaktion verlangt.¹⁷ Zum anderen erfordert die redaktionelle Betreuung – etwa das Importieren, Prüfen und Bearbeiten von Texten, vor allem aber das Einpflegen von Referenzen – einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand, der von den Herausgebenden allein in der Regel nicht zu leisten ist. Der FID stellt so sicher, dass für jede Zeitschrift ausreichende personelle Kapazitäten vorhanden sind, um den Publikationsprozess zuverlässig und professionell zu begleiten. Auch der Einsatz von Hilfskräften zur Einarbeitung von Referenzen in Zotero ist derzeit noch notwendig. Langfristig wäre es wünschenswert, wenn Autor*innen ihre Texte direkt in OS-APS einreichen, um diesen Arbeitsschritt auszulagern und um die Redaktionen zu entlasten.

4. Feedback, Kennzahlen und Ausblick

Die Implementierung medienneutraler Publikationsworkflows im FID Philosophie erfordert eine systematische Evaluation der technischen Leistungsfähigkeit des Workflows und der Akzeptanz durch die wissenschaftliche Community, die der FID Philosophie durch regelmäßige Rückkopplungsprozesse mit den entsprechenden Schnittstellen einholt. Dabei werden Feedback-Prozesse von Redaktionen, Autor*innen und Nutzenden durch quantitative Kennzahlen ergänzt.

4.1 Quantitative Erfolgsmessung

Die quantitative Evaluation des medienneutralen Publikationsworkflows im FID basiert auf systematischen Nutzungsanalysen der „Philosophischen Symposien der DFG“. Für eine kontrollierte Vergleichsstudie eignen sich die Symposien besonders gut, da die erste Ausgabe zunächst in traditioneller Form als PDF veröffentlicht wurde, während die zweite Ausgabe direkt medienneutral aufbereitet und publiziert wurde. Der Vergleich zwischen der ersten Ausgabe in traditioneller Form und der zweiten Ausgabe nach medienneutraler Aufbereitung zeigt eine Steigerung der Zugriffe um 340 %, was die Wirksamkeit automatisierter XML-Workflows eindrucksvoll belegt. Die medienneutrale Überarbeitung der ersten, ursprünglich klassisch publizierten Ausgabe bestätigt diese Ergebnisse: Die nachträgliche medienneutrale Aufbereitung führte zu einer Steigerung der Zugriffszahlen um 300 %, was die direkte Kausalität zwischen medienneutraler Publikation und erhöhter Sichtbarkeit empirisch belegt.¹⁸

17 Siehe hierzu den Eintrag „Quality control process“: <https://doaj.org/apply/guide/>, Stand: 16.08.2025.

18 Vgl. Hampf, Yannik; Martins, João; Borchert, Carsten u. a.: Diamonds are forever. OS-APS als Lösung für nachhaltige Publikationsinfrastrukturen, Hands-on Lab auf dem 113. Bibliothekskongress in Bremen 2025, S. 16f., 18.06.2025, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-194873>.

Mit Blick auf das Nutzungsverhalten zeigt sich zudem ein durchaus differenziertes Bild hinsichtlich des Rezeptionsverhaltens der diversen Ausgabeformate: So greifen 52 % der User*innen auf die HTML-Ansicht der Landingpage zurück, während 48 % die Formate in Form von Downloads und Detailansichten nutzen.¹⁹ Bei den formatspezifischen Präferenzen dominiert das HTML-Format mit 44 % aller Zugriffe, gefolgt vom PDF-Format mit 34 % und dem XML-Format mit 22 %.²⁰ Diese Verteilung bestätigt die Hypothese einer zunehmenden Diversifizierung der Rezeptionsgewohnheiten von Inhalten im wissenschaftlichen Kontext. Die starke Nutzung des HTML-Formats hebt zudem die zunehmende Bedeutung barrierefreier sowie durchsuchbarer Publikationsformate hervor und unterstreicht darüber hinaus die Plan S-Empfehlungen für maschinenlesbare Standardformate.²¹ Die im FID dokumentierten Formatpräferenzen zeigen das Potenzial medienneutraler Workflows auf, die digitale Barrierefreiheit zu verbessern.

4.2 Community-Weiterentwicklung

Der FID Philosophie fungiert nicht nur als primärer Testanwender, sondern auch als aktiver Gestalter der Community-Entwicklung, unter anderem durch die Besetzung eines Platzes im wissenschaftlichen Beirat von OS-APS STEMO.²² Den Grundpfeiler der gemeinschaftlichen Weiterentwicklung bilden monatliche Community Calls,²³ die den Austausch zwischen Entwickelnden, Anwendenden und Interessierten fördert. Teilnehmende können eigene Themen einbringen, die vorab im gemeinsamen Community Slack abgestimmt werden.²⁴

Die offene Natur des Entwicklungsmodells von OS-APS ermöglicht es wissenschaftlichen Institutionen, sich aktiv an der Weiterentwicklung der Software zu beteiligen, sodass auch die Anforderungen unterschiedlicher Fachdisziplinen berücksichtigt werden können. Der öffentlich zugängliche Quellcode sowie die dezentrale Entwicklungsstruktur gewährleisten Transparenz und Unabhängigkeit von kommerziellen Anbietern, fördern eine nachhaltige Kompetenzverteilung im deutschen Bibliotheks- und Wissenschaftssystem und stärken darüber hinaus die digitale Souveränität der beteiligten Einrichtungen.

Die Erfahrungen des FID demonstrieren erhebliches Übertragungspotential des OS-APS-Workflows auf andere FID und wissenschaftliche Institutionen. Eine koordinierte Implementierung über mehrere Einrichtungen hinweg würde zudem die Entwicklung standardisierter Workflows fördern, die Interoperabilität zwischen verschiedenen Publikationsplattformen verbessern und Synergien heben, da die Perspektiven verschiedener heterogener Disziplinen in die Entwicklungen eingebunden werden

19 Vgl. ebd., S. 18f.

20 XML-Formate legen die Inhalte und Metadaten von Artikeln standardisiert und strukturiert ab, sodass sie nicht nur für Menschen, sondern auch für Maschinen leicht auslesbar und weiterverarbeitbar sind. Das ermöglicht die automatisierte Erfassung, Analyse und Nutzung der Daten – beispielsweise für Suchmaschinen, Indexierungsdienste, KI-Anwendungen oder im Kontext von Text and Data Mining (TDM). Dadurch lassen sich Artikel effizient weiterverarbeiten und kommen den FAIR-Standards (Findable, Accessible, Interoperable, Reusable) nach.

21 Vgl. cOAlition S, 2022, S. 7.

22 Bei OS-APS STEMO handelt es sich um die vom BMBF geförderte Weiterentwicklung von OS-APS, die auf die Anforderungen komplexer STEM-Publikationen (Science, Technology, Engineering, Mathematics) abzielt und darüber hinaus eine barrierefreie Online-Darstellung ermöglichen soll.

23 <https://os-aps.de/participate/#Community>, Stand: 16.08.2025.

24 https://join.slack.com/t/scifloworg/shared_invite/zt-xlht19cx-DhTGSYAkNyDP5wAbLQvxpQ, Stand: 16.08.2025.

könnten. Durch die geplanten Erweiterungen in den Bereichen Science, Technology, Engineering und Mathematics (STEM) – also Naturwissenschaften, Technik, Ingenieurwissenschaften und Mathematik – wird der Workflow fortan eine interdisziplinär aufgestellte Fachcommunity adressieren.²⁵ Zusätzlich wird zeitnah eine Unterstützung für RTL-Schriftrichtung (Right-to-Left) verfügbar sein. Ein bedeutender Meilenstein in der strategischen Weiterentwicklung ist zudem die Übereinkunft zwischen OS-APS und dem Public Knowledge Project (PKP) über die Entwicklung eines OS-APS-Plugins für OJS.²⁶

5. Resumé

Die Erfahrungen des FID veranschaulichen eine tiefgreifende Transformation in der Organisation wissenschaftlicher Publikationsinfrastrukturen. Die Erfahrungen belegen nicht nur die Umsetzbarkeit XML-basierter Publishing-Verfahren, sondern bestätigen ein alternatives Organisationsmodell für die Verbreitung von wissenschaftlichen Ergebnissen, um die strukturelle Asymmetrie kommerzieller Verlagsmonopole auf lange Sicht durchbrechen zu können.

Es bleibt festzuhalten, dass sich Community-getriebene Innovationen als Erfolgsfaktor für den Aufbau zukunftsfähiger Lösungen erweisen, in direkter Abgrenzung zu zentral und proprietär organisierten Strukturen der Wissenschaftskommunikation. Kollaborative und institutionsübergreifende Problemlösungsansätze hingegen bereichern den technischen Fortschritt im Zuge von stetigen Aushandlungsprozessen und fördern die gleichmäßige Verankerung von Kompetenzen innerhalb verschiedener Institutionen. Die dokumentierte Formatdiversifizierung reflektiert zudem nicht nur sich wandelnde Rezeptionsgewohnheiten, sondern weist zudem auf eine Diversifizierung hinsichtlich der Nutzung von wissenschaftlichen Publikationen, beispielsweise durch den verstärkten Einsatz von maschinenlesbaren Methoden.

Die erfolgreiche Etablierung von OS-APS im FID Philosophie zeigt, dass community-kontrollierte Publikationsinfrastrukturen realisiert werden können: Diese Erkenntnisse bieten ein methodisches Fundament für die systematische Transformation hin zu offenen, gemeinnützigen und wissenschaftsgeleiteten Publikationssystemen, die den Prinzipien von DOA entsprechen, was langfristig zu einer strukturellen Demokratisierung der nach wie vor kommerziell geprägten Publikationsinfrastrukturen beitragen kann.

Yannik Hampf, Städtische Galerie Karlsruhe, <https://orcid.org/0000-0003-3679-5776>

João Martins, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, <https://orcid.org/0000-0001-7027-8065>

Eric Eggert, Universität zu Köln, Thomas-Institut, <https://orcid.org/0000-0001-9876-4495>

Zitierfähiger Link (DOI): <https://doi.org/10.5282/o-bib/6185>

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).

25 Vgl. Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg: Drittmittelprojekt OS-APS_STEMO gestartet, 11.03.2024, https://ub.fau.de/2024/03/11/drittmittelprojekt-os-aps_stemo-gestartet/, Stand: 10.07.2025.

26 Vgl. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Weniger Aufwand beim Publizieren – bessere Auffindbarkeit und Sichtbarkeit von Forschung. Pressemitteilung Nr. 15, 10.06.2025, <https://www.uni-goettingen.de/de/3240.html?id=7833>, Stand: 10.07.2025.

Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Am 13. und 14. März tagte der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) in Präsenz in Bonn. Folgende Themen waren Gegenstand der Diskussionen:

1. DFG-Diskussionspapier „Digitale Forschungspraxis und kooperative Informationsinfrastrukturen“

1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Im Januar 2025 ist das Diskussionspapier „Digitale Forschungspraxis und kooperative Informationsinfrastrukturen“¹ veröffentlicht worden, das auf den Ergebnissen der Klausurtagung des AWBI im November 2023 basiert. In seiner November-Sitzung 2024 hatte der AWBI bereits ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit zum Diskussionspapier verabschiedet. Der AWBI hat sich nun über die ersten Ergebnisse dieser Öffentlichkeitsarbeit informiert. Erfreulich ist, dass es eine Reihe von Rückmeldungen gegeben hat, teilweise mit konkreten Anliegen, Bitten und Impulsen, aber beispielsweise auch mit dem Angebot einer Fachgesellschaft, die eigene Expertise in den noch anstehenden Dialogprozess zum Diskussionspapier mit einzubringen. Die AWBI-Mitglieder sehen sich auch selbst in der Verantwortung, als Multiplikator*innen zu agieren. Der AWBI hat zudem darum gebeten, verstärkt auf Förderorganisationen und Trägereinrichtungen zuzugehen und das Diskussionspapier dort zu bewerben.

1.2 Dialogprozess

In einem frühen Stadium des Dialogprozesses zum Diskussionspapier sollen Gespräche mit Akteuren aus unterschiedlichen Fachbereichen stattfinden. Ziel ist es, vor Eintritt in den weiteren Dialogprozess abzuklären, ob die im Diskussionspapier formulierten „Fünf Thesen zur Zukunft von Informationsinfrastrukturen“ von relevanten Akteuren geteilt werden oder abweichende Einschätzungen vorliegen. Auf dieser Basis soll anschließend der weitere Dialogprozess aufgesetzt werden. Aus Sicht des AWBI ist es wichtig, Communities aus allen übergeordneten Wissenschaftsbereichen im Dialogprozess zu berücksichtigen. Dabei sollten auch wissenschaftliche Disziplinen eingebunden werden, die vorrangig auf europäische und/oder außereuropäische Informationsinfrastrukturen angewiesen sind. Zudem ist es wichtig, Trägereinrichtungen von Informationsinfrastrukturen adäquat in den Prozess einzubeziehen.

2. Künstliche Intelligenz in der Informationsinfrastruktur

Als erste konkrete Umsetzung aus dem Diskussionspapier „Digitale Forschungspraxis und kooperative Informationsinfrastrukturen“ hat der AWBI eine Ausschreibung zum Thema „Datenkorpora für Künstliche Intelligenz (KI)“² verabschiedet. Gefördert werden können Projekte, in denen die Aufbereitung und Bereitstellung von umfangreichen Datensätzen als Grundlage für die (Weiter-)Entwicklung von KI

1 DFG: Digitale Forschungspraxis und kooperative Informationsinfrastrukturen. Ein Diskussionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu Förderung und Finanzierung wissenschaftlicher Informationsinfrastrukturen, Zenodo, 29.01.2025, <https://doi.org/10.5281/zenodo.14621978>.

für die Wissenschaft erfolgt. Die Ausschreibung ist so offen konzipiert, dass flexible Gestaltungsräume für fachliche und informationsfachliche Vorhaben gewährleistet werden. Der Förderzeitraum ist auf maximal zwei Jahre begrenzt. Auf der Basis der Ergebnisse der geförderten Projekte wird der AWBI eine Einschätzung vornehmen können, ob bzw. in welcher Form das Themenfeld in das Förderportfolio der Gruppe LIS integriert werden könnte.

3. Digitalisierung und Erschließung

In einer Pilotphase zur Digitalisierung und Bereitstellung (noch) rechtebewehrter Objekte werden aktuell 13 Pilotvorhaben sowie ein Koordinierungsprojekt gefördert. Ziel der Pilotphase ist es, juristische, technische und organisatorische Lösungen zur Digitalisierung und Bereitstellung (noch) rechtebewehrter Sammlungsobjekte in Archiven, Bibliotheken und Museen zu erarbeiten. Bereits mit der Ausschreibung war darauf hingewiesen worden, dass die DFG-Geschäftsstelle in Abstimmung mit dem Koordinierungsprojekt Vertreter*innen aller beteiligten Projekte zu einem Auftaktworkshop einladen wird. Dieser Auftaktworkshop hat im Februar 2025 in Bonn stattgefunden. Über die Ergebnisse dieses Treffens hat sich der AWBI in seiner Sitzung informiert. Der Workshop diente dazu, vor Beginn klare Absprachen zur möglichst effizienten Ausgestaltung der Pilotphase zu treffen sowie Kommunikations- und Organisationsprozesse zu vereinbaren. Gegenstand der Diskussionen war auch, wie sowohl inhaltliche als auch zeitliche Synchronisierungen zwischen dem Koordinierungsprojekt und den einzelnen Pilotprojekten erzielt werden können. Ein weiteres Thema war die Behandlung von Überschneidungen zwischen den Pilotvorhaben sowie der Umgang mit Leerstellen, die nicht durch bewilligte Pilotprojekte abgedeckt sind. Die Pilotphase läuft über einen Zeitraum von zwei Jahren.

4. E-Research-Technologien

Der AWBI hat sich zudem mit der Spezifikation der Fördergegenstände im Programm „e-Research-Technologien“ befasst. Nach mehreren Ausschreibungen der DFG zur Weiterentwicklung von Forschungssoftware ist der Bedarf an einer konstanten, nicht ausschreibungsgebundenen Förderung von Forschungssoftware deutlich erkennbar. Dies ist zwar schon bisher im Programm „e-Research-Technologien“ möglich, es soll aber künftig im Merkblatt und auf der Webseite zum Programm explizit verdeutlicht werden. In der Sachbeihilfe ist die Entwicklung von Forschungssoftware an die Voraussetzung gebunden, dass sie zur Beantwortung spezifischer Forschungsfragen beiträgt. Dagegen ist im Programm „e-Research-Technologien“ die Weiterentwicklung community-relevanter Forschungssoftware vorgesehen. Gefördert werden kann die funktionale Erweiterung bzw. Verbesserung von Forschungssoftware, um weitere Forschungen zu ermöglichen und Forschungsprozesse zu erleichtern. Der AWBI hat in diesem Zusammenhang auch auf das im vergangenen Jahr von der DFG veröffentlichte Papier „Umgang mit Forschungssoftware im Förderhandeln der DFG“³, das mit Unterstützung der „Ad-hoc-AG des Senats zu Themen des Digitalen Wandels“ erarbeitet worden ist, hingewiesen.

2 DFG: Datenkorpora für Künstliche Intelligenz (Information für die Wissenschaft, Nr. 116), 03.04.2025, <https://www.dfg.de/de/aktuelles/neuigkeiten-themen/info-wissenschaft/2025/ifw-25-28>, Stand: 07.08.2025.

3 DFG: Umgang mit Forschungssoftware im Förderhandeln der DFG, Zenodo, 17.10.2024, <https://zenodo.org/records/13919790>.

5. Forschungssoftwareinfrastrukturen

Im Jahr 2024 ist das Programm „Forschungssoftwareinfrastrukturen“ neu eingerichtet worden. Gefördert werden können Projekte zum Aufbau, der Etablierung oder der Organisation von Informationsinfrastrukturen für Forschungssoftware. Der AWBI hat sich über die ersten Antragsgänge informiert. In der ersten Kohorte des Programms wurden acht Anträge eingereicht, von denen drei bewilligt wurden. Für die zweite Kohorte liegen neun Anträge vor.

Bereits mit der Einrichtung des Programms hatte sich der AWBI dafür ausgesprochen, begleitend zum Programm eine Kommission des AWBI einzusetzen, die von zwei AWBI-Mitgliedern geleitet wird. Aufgabe der Kommission wird es sein, den Aufbau einer Gesamtstruktur für Forschungssoftwareinfrastrukturen zu stimulieren. Um die dafür erforderliche Kooperation unter den bewilligten Projekten zu unterstützen, wird ein Vernetzungstreffen der Projekte aus der ersten und zweiten Kohorte geplant.

6. Knowledge Exchange

Mitte März 2025 hat das Strategy Forum von Knowledge Exchange in Berlin getagt. Die Vertreter*innen der sechs Partnerorganisationen der Initiative, die nun bereits seit fast zwanzig Jahren besteht, haben sich dabei über die künftige Schwerpunktsetzung verständigt. Traditionell bearbeitet Knowledge Exchange aktuelle Fragestellungen in den Themenfeldern Open Access und Open Science. In der nächsten Phase der Kollaboration plant Knowledge Exchange neue Akzente zu setzen, die die Wechselwirkung von wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen und ihrer Nutzung vor dem Hintergrund politischer, technologischer und gesellschaftlicher Fragen betreffen. Im Anschluss an das Strategy Forum werden diese Themen nun als Arbeitsgrundlage für die kommenden Jahre weiter ausgearbeitet.

Ulrike Hintze, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Gruppe 'Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme'

Zitierfähiger Link (DOI): <https://doi.org/10.5282/o-bib/6172>

Dieses Werk steht unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).